

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM. In den Haus- und Postbestellungen 1,50 RM. Zusätzl. Erhebungs- und Anzeigennummern 10 Kops. Alle Postämter, Postträger und Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, welche den Betrieb der Zeitung unterbrechen, wird die Verantwortung für die Fortsetzung der Zeitung nicht übernommen. — Abdruckung eingekauftes Schriftmaterial erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Anzeigenpreis: die 4spaltige Normzeile 20 Kops., die 2spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennige, die 1spaltige Zeile im letzten Teil 1 RMk. Nachverdingungsgeld 20 Reichspfennige. Wort- und Bildanzeigen werden nach Maßgabe der Anzeigenpreise berechnet. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 131 — 91. Jahrgang Seleg.-Nr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Dienstag, den 7. Juni 1932.

„Kabinett der Außenpolitik.“

In dem „Wirbel“ der deutschen Innenpolitik während der vergangenen Woche blieben nur einige kurze Seitenblicke auf das möglich, was sich jenseits der deutschen Grenze abspielte. Was vor allem in Frankreich geschah, wo die Ergebnisse der politischen Wahlen am 1. und 8. Mai nun zu parlamentarischen Früchten, also zur Regierungsbildung heranreifen sollten. Zwar ist Herrriot, der eigentliche Sieger im Wahlskampf, nun französischer Ministerpräsident geworden, aber er hat eine wirkliche Mehrheit in der Deputiertenkammer weder mit den Sozialisten noch mit der „rechten Mitte“ bis zu Tardieu hinüber zusammengebracht, sondern er begnügt sich mit einer Minderheit, die nur aus der eigenen Partei und der Painlevés besteht. Und wenn man dieser Regierung eine besondere Bezeichnung geben will, so kann man sie vielleicht das „Kabinett der Außenpolitik“ nennen. Was sich zweifellos auch in der Regierungserklärung Herrriots zum Ausdruck bringt, aber schon in der persönlichen Zusammensetzung des Kabinetts selbst deutlich hervortritt.

Es ist ein nicht bloß parteimäßig einseitiges Ministerium. Gleich ein Blick auf die drei „Verteidigungs“-minister Painlevé, Paul-Boncour und Lyautey zeigt das. Zum mindesten die Namen Boncour und Painlevé, des Kriegs- und des Luftfahrtministers, sind in Deutschland recht genau, aber nicht gerade sehr angenehm bekannt. Denn der jetzige Kriegsminister führte unter oder neben dem früheren Ministerpräsidenten Tardieu die französische Delegation auf der Genfer Abrüstungskonferenz — so nannte man sie wohl! — und ist nach außen hin sozusagen der Träger jenes Begriffs der „Sicherheit“, der jede wirkliche Abrüstung unmöglich macht. Painlevé ist mehr der „Mann der Praxis“ insofern, als er in seiner früheren langjährigen Tätigkeit als Kriegsminister den Bau der gewaltigen Verteidigungslinie an der französischen Ostgrenze durchführte und sich im übrigen auch öfters der Leistung vieler französischer Minister befleißigte, vor dem heimlich rühmenden, für die „Sicherheit“ Frankreichs überhaupt sehr gefährlichen Deutschland zu „warren“. Jetzt wird er den Vorschlag in dem „Obersten Rat für die nationale Verteidigung“ führen, er, der ministerielle Leiter zwar der jüngsten, aber der härtesten Waffe Frankreichs. Auch wenn das Kabinett aus „Professoren und Advokaten“ besteht, so befinden sich doch unter ihnen eine ganze Reihe von Männern, die bereits früher Ministerposten inne hatten und dabei, wie z. B. der Kolonialminister Sarraut, Proben eines unzweifelhaften Könnens abgelegt haben.

Unter diesen Umständen werden wir Deutschen von der Regierungserklärung Herrriots kaum etwas anderes erwarten als das, was er seit dem Abschluß der Wahlen oft und immer mit denselben Worten gesagt hat. Mit den Sozialisten allein hat er nicht regieren wollen, wie er es 1924 getan hat, obwohl sich diese Partei bei ihren Beratungen und Beschlüssen in der vergangenen Woche gerade außenpolitisch eine demerksenswerte Zurückhaltung auferlegte. Andererseits dürfte man nun aber von rechts und von der Tardieu-Gruppe aus dem neuen Ministerpräsidenten um so energischer zusehen und ihn möglichst „rechtzeitig“, also vor Beginn der Lausanner Konferenz, noch stärker „festlegen“, als er dies eigentlich schon selbst getan hat.

Die ganze französische Außenpolitik ist ja seit Briand's Scheitern aus seinem Amt in ein paar Formaten erstarrt, an denen offenbar von keiner Seite der irgendwie gerührt werden darf oder soll. Und dabei hat doch die Welt keine Zeit mehr, darauf zu warten, bis auch Frankreich von der Weltkrise genügend müde gemacht worden ist. Daß hier schon heute große Schwierigkeiten bestehen, daß auch das französische Staatsbudget einen recht „problematischen“ Zustand hinterlassen hat und der Finanzminister zum erstenmal seit langen Jahren einen sehr beträchtlichen Kredit bei den Banken aufnehmen mußte, weil die Kassen leer waren, daß man deshalb auch dringende Anleihenwünsche „befeundeter“ Staaten abgelehnt hat, — alles dies wirkt doch nicht so hart, um die bisherige außenpolitische Linie auch des neuen Kabinetts entscheidend nach einer anderen Richtung hin abzubiegen. Dafür wird auch die bevorstehende Kammerdebatte sorgen.

Französisch-belgische Invasionsangst.

Die Verteidigungslinie gegen Deutschland. In einer Unterredung erklärte der belgische Kriegsminister, daß es sich bei den belgischen Verteidigungsarbeiten in erster Linie darum handelt, die belgischen Armeen von Arlon ab gegen eine Invasion zu sichern. Das bedeutet mit anderen Worten, daß die belgischen Verteidigungslinie in enger Verbindung mit der französischen gebaut werden müsse. Der Minister führte weiter aus, daß das belgische Verteidigungssystem an der Maas aus drei Linien bestehen werde, aus einem Befestigungsgürtel am Fluß selbst, aus einer den Forts vorgelagerten Hauptverteidigungslinie und aus einer besetzten Linie an der Grenze.

Neuwahlen zum Reichstag am 31. Juli.

Wahltag der letzte Julisonntag.

Das Reichskabinett hat beschlossen, die Neuwahlen für den Reichstag am Sonntag, den 31. Juli, stattfinden zu lassen.

Bekanntlich muß die Neuwahl der Bestimmung der Verfassung entsprechend, 60 Tage nach der Auflösung stattfinden. Mit der Wahl am 31. Juli hat die Reichsregierung also den letzten möglichen Termin genommen. Sie hat darauf verzichtet, den Wahltag früher zu legen, offenbar deshalb, weil nicht nur die verwaltungsmäßige Vorbereitung eine längere Zeit beansprucht, sondern auch, um den Parteien genügend Vorbereitungszeit zu lassen, wobei wohl auch daran gedacht wurde, daß die unvermeidlichen parteipolitischen Reingruppierungen sehr viel Schwierigkeiten machen werden.

Schäffer Reichsarbeitsminister.

Amtlich wird mitgeteilt: Der Reichspräsident hat auf Vorschlag des Reichstanzlers den Entwurf des Reichsarbeitsministeriums, Hugo Schäffer, zum Reichsarbeitsminister ernannt.

Der neuernannte Reichsarbeitsminister Hugo Schäffer steht im 57. Lebensjahre. Nach dem Studium der Rechts- und Staatswissenschaften stand er vorübergehend im Dienste der Firma Krupp und trat dann im Jahre 1902 in den höheren Verwaltungsdienst in Württemberg ein, wo er von 1909 bis 1916 Regierungs- und Ministerialrat im württembergischen Ministerium des Innern und ab 1916 stellvertretender württembergischer Bundesratsbevollmächtigter und dann Ministerialdirektor und stellvertretender Bevollmächtigter zum Reichsrat war. Während der Jahre 1922 und 1923 leitete er während des Ruhrstreiks bis zur Aufgabe des passiven Widerstandes die Finanzen der Firma Krupp. Im März 1924 wurde er zum Präsidenten des Reichsversicherungsamtes und des Reichsverwaltungsgerichts ernannt. Dieses Amt hatte er bis zum heutigen Tage inne.

Die nächsten Aufgaben der Reichsregierung.

Kabinett von Vapen an der Arbeit.

Das neue Reichskabinett wird in seiner nächsten Sitzung Maßnahmen beschließen, die der neuen Regierung als am vordringlichsten erscheinen. Es handelt sich hierbei um vier politische Aufgaben, die nebeneinander zu lösen sind. An erster Stelle steht die Revision der innenpolitischen Maßnahmen des Kabinetts Brüning, vor allem die Umgestaltung der Notverordnung über das Verbot der S.A.-Abteilungen, um die Aufhebung des Uniformverbotes, die Abänderung der Bestimmungen über die parteipolitischen Versammlungen und Demonstrationen, und um eine Abänderung der Pressezensurverordnung, die etwas gemildert werden soll. Es ist damit zu rechnen, daß spätestens gegen Ende der Woche das Verbot der S.A.- und S.S.-Abteilungen rückgängig gemacht wird.

Die zweite Sorge der neuen Reichsregierung gilt der Kassenlage des Reiches. Im Reichsfinanzministerium sind schon Referentenbesprechungen über die Frage im Gange, welche Maßnahmen ergriffen werden sollen, um im Interesse der Inangangsetzung des Staatsapparates die notwendigen Zahlungen für die nächste Zukunft leisten zu können. An diesen Besprechungen nehmen auch Vertreter des Wirtschafts- und des Arbeitsministeriums teil. In welcher Weise die notwendigen Summen herbeigeschafft werden, ist eine noch offene Frage. Es ist „o. allem noch nicht entschieden, ob etwa ein Teil der von der Regierung Brüning geplanten Steuern in Kraft gesetzt werden sollen, oder ob die fehlenden Gelder auf dem Kreditwege beschafft werden sollen. Die Reichsregierung hat jedenfalls die Absicht, durch weitere erhebliche Sparmaßnahmen und wesentliche Vereinfachung der Verwaltung neue Belastungen nach Möglichkeit zu vermeiden.

Eine weitere sofort zu erledigende Aufgabe ist die Vorbereitung der

Konferenz von Lausanne, die ja Mitte des Monats stattfinden soll, wenn sie nicht doch noch, wie hier und da angenommen wird, im letzten Augenblick abgesagt wird. Der Führer der deutschen Abordnung nach Lausanne wird Reichstanzler v. Vapen sein, wenn es auch noch nicht feststeht, ob er während der ganzen Dauer der Verhandlungen in Lausanne bleiben wird. Mitglieder der deutschen Delegation werden Außenminister v. Neurath, Finanzminister Graf Schwerin-Krosigk, Wirtschaftsminister Professor Dr. Warmbold sowie mehrere Staatssekretäre sein. Die Wiederholt in

letzter Zeit aufgetauchte Nachricht, daß auch der ehemalige Reichsbankpräsident Dr. Schacht der deutschen Delegation angehören wird, will sich nicht bestätigen.

Als letzte dringende Aufgabe wird die Reichsregierung in kurzer Frist eine große Reihe von

sozialpolitischen Maßnahmen durchführen, da die Sozialversicherungen sich in größter Not befinden und ihnen umgehend geholfen werden muß, wenn sie nicht gänzlich zusammenbrechen sollen. Zu diesen sozialpolitischen Maßnahmen gehört auch die Aufstellung eines Arbeitsbeschaffungsprogramms, bei dem das von der Regierung Brüning in Aussicht genommene Siedlungs- u. c. f. sehr wesentlich abgeändert werden wird.

Reichsaußenminister v. Neurath in London

Abschiedsbesuche beim englischen König und Außenminister Sir John Simon.

Der deutsche Reichsaußenminister und frühere Vizekanzler in London, Freiherr von Neurath, stattete dem englischen Außenminister Sir John Simon seinen Abschiedsbesuch ab. Die Unterredung dauerte längere Zeit und gab von Neurath Gelegenheit, Sir John Simon die Lage in Deutschland darzulegen. Gegen Mittag empfing der König Freiherrn von Neurath in Audienz. Danach verließen Reichsaußenminister und seine Gemahlin zum Frühstück in Buckinghampalast.

Freiherr von Neurath über die Aufgaben der deutschen Außenpolitik.

Berlin, 7. Juni. Freiherr v. Neurath gewährte nach einer Meldung Berliner Blätter aus London einem Vertreter des Neuterbüros eine Unterredung. In der er unter anderem erklärte: Es müsse für jeden vordringenden Beobachter klar sein, daß das neue deutsche Kabinett, das sich aus Männern guten Willens und gesunden Menschenverstandes zusammensetzt, die zum größten Teil als Beamte beträchtliche Schulung für ihre jetzigen Posten erhalten hätten, eine Sachregierung darstelle, die eingeseht wurde, um die vielen schwierigen Probleme zu behandeln, denen sich Deutschland gegenüberstehe. Wichtige Konferenzen ständen bevor. Wenn sie Erfolg haben sollen, so müsse die gesamte Frage in einem Geist der Zusammenarbeit zwischen allen auf diesen Konferenzen vertretenen Nationen in Angriff genommen werden. Er sehe mit Interesse dem Zusammentreffen mit den englischen Staatsmännern entgegen, mit denen er durch glückliche Erinnerung gemeinsamer Bemühungen für die Besserung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Europa verbunden sei.

Borzeilige Landtagseinberufung in Preußen?

In politischen Kreisen rechnet man übrigens damit, daß der Preussische Landtag nicht erst am 22. Juni, sondern schon früher zusammentritt. Diese vorzeitige Landtagseinberufung soll auf Wunsch der Reichsregierung erfolgen, die gerne in Preußen so schnell wie möglich klare Verhältnisse herbeiführen möchte. Der frühere Zusammentritt des Landtages soll vor allem dazu dienen, einen neuen Ministerpräsidenten in Preußen zu wählen. Sollte sich die Unmöglichkeit ergeben, eine neue preussische Regierung zu bilden, so soll die Einsetzung eines Reichskommissars für Preußen möglichst schnell erfolgen.

Eine Erklärung der Regierung Brüning.

An die neue Reichsregierung.

Der Reichstanzler und die übrigen Mitglieder der früheren Reichsregierung veröffentlichten folgende Erklärung: Die neue Reichsregierung hat in ihrer Antrittserklärung schwere Vorwürfe gegen die bisherige Regierung erhoben. Der sachliche Auseinandersetzung vor der Volksvertretung hat sie sich entzogen. Das deutsche Volk wird es darum verstehen, wenn wir auf diesem Wege dem Versuch, die Verantwortlichkeit zu verschieben, entgegenzutreten.

Wohin gehen die Vorwürfe?

Die Finanzen seien erschüttert, die Sozialversicherungen bankrott, die Reformen über schwache Ansätze nicht hinausgeführt und das staatliche Leben nicht an die Armut der Nation angepaßt.

Was ist Wahrheit?

Bei seinem Amtsantritt vor mehr als zwei Jahren fand das Kabinett Dr. Brüning eine gewaltige schwebende Schuld vor. Dazu kam eine Weltwirtschaftskrise, die sich

von Monat zu Monat verschärft, die Währungen zerstört und die für das durch Kriegsverlust und Kriegsfolgen ohnehin geschwächte Deutschland besonders scharfe Wirkungen haben mußte. In einer Zeitspanne, in welcher der Außenhandelsumsatz der Welt von 31 Milliarden Dollar auf rund 15 Milliarden Dollar herabsank und als automatische Folge eine ungeheure Arbeitslosigkeit in der gesamten Kulturwelt bewirkte, war es — wie immer die Zusammenfassung einer Regierung sein möchte — unmöglich, die deutsche Volkswirtschaft von dieser rückläufigen Bewegung abzurufen.

Andere Staaten haben in den letzten Jahren entweder von Reserven gelebt, die Deutschland fehlten, oder neue Schulden großen Stills gemacht, was für Deutschland sachlich falsch und praktisch ausgeschlossen war. In derselben Zeit mußte Sanierung von Banken, Industriewerken, Schiffahrtsgesellschaften und zahllosen Genossenschaften in Handwerk und Landwirtschaft unter Aufwendung von Hunderten von Millionen Mark durchgeführt werden.

In dieser Lage haben wir in den Jahren 1930 bis 1932 die Ausgaben von Reich, Ländern, Gemeinden und Sozialversicherungen um mehr als sechs Milliarden Mark gedrosselt. Das sind nicht „schwache Ansätze“, wie es die Erklärung der neuen Reichsregierung darstellt. Die tatsächliche Anpassung an die Armut der Nation ist weitestgehend erfolgt und in dem Haushalt jedes einzelnen fühlbar geworden. Die Regierung hat der Gesamtheit des Volkes Opfer zugemutet, um in den außenpolitischen Verhandlungen freie Hand zu bekommen im Kampfe gegen die Reparationslasten und zur Überwindung der Wirtschaftskrise. Das ist nach dem Urteil aller Sachverständigen im großen Ausmaß erreicht worden. Dabei wurde die Währung trotz aller Stürme sicher behauptet, dabei hat sich die schwebende und langfristige Schuld des Reiches nicht vermehrt.

Das Kabinett Brüning ist aus dieser Arbeit herausgerissen worden, als es die Vorbereitungen für die Sicherung des Staatsjahres 1932/33 für Reich, Länder, Gemeinden und Sozialversicherungen beendet hatte. Gleichzeitig waren die finanziellen und technischen Maßnahmen getroffen, um bis zu 600 000 Menschen in Notstandsarbeit und freiwilligem Arbeitsdienst Brot und Arbeit zu verschaffen und in einem umfassenden Siedlungsplan weiteren Volksteilen Hoffnung auf Lebensgrundlage auf eigener Scholle zu eröffnen. Durch das Scheitern dieser Pläne ist der Ablauf des Sanierungswerkes in einem entscheidenden Augenblick jäh unterbrochen. Die Tatsachen sprechen mit unerbittlicher Klarheit gegen die Behauptungen der neuen Regierung.

Wir haben nicht nur „eine Bilanz gefordert“, sondern sie zu allen Zeiten und in jeder Lage tatsächlich gezogen und dem deutschen Volke in aller Öffentlichkeit vorgelegt. Wir haben kein Trümmerfeld geschaffen, sondern unter schwierigsten wirtschaftlichen und finanziellen Voraussetzungen die Grundlagen für neues Werden gelegt.

Das Kabinett Brüning hat gegen die zersetzenden Strömungen in Lande alle Kräfte aufgebieten. Es hat dem Herrn Reichspräsidenten die Notverordnung zur Bekämpfung der Gottlosenpropaganda zur Unterschrift vorgelegt. Die letzte, geistige Überwindung dessen, was an zersetzenden Kräften innerhalb des deutschen Volkstörpers wirksam ist, wird weniger durch gesetzgeberische Maßnahmen, als durch überzeugten und überzeugenden christlichen Tatwillen der einzelnen erfolgen. Mit politischen Mitteln allein ist keine christliche Volkstatur zu schaffen.

Wir haben im Sinne der von uns vertretenen christlichen Staatsauffassung es als vornehmste Aufgabe betrachtet, unvermeidliche Opfer in möglichst gleichmäßiger Verteilung zu verteilen. Es wird Aufgabe des Landes sein, darüber zu wachen, daß die von uns geleistete Arbeit vor Verfälschung bewahrt und so weitergeführt wird, wie es die Wohlfahrt des gesamten Volkes und nicht das Sonderinteresse von Parteien und kleinen Gruppen fordert.

Direkte englisch-irische Verhandlungen.

Thomas fährt nach Dublin.
Der Minister für die Dominien machte im Unterhaus die aufsehenerregende Mitteilung, daß er zu Verhandlungen mit der irischen Regierung über die Weltrechtskonferenz in Ottawa in Begleitung des Kriegsministers nach Dublin fahren werde. Die Reise erfolge auf Grund einer vom irischen Oberkommissar in London überreichten Einladung, in der de Valera die englische Regierung zu vorbereitenden Besprechungen über die Schwierigkeiten zwischen beiden Staaten bezüglich der Ottawaer Konferenz aufforderte.

Thomas teilte ferner mit, daß sich de Valera bereit erklärt habe, den Besuch der englischen Minister zu erwidern und die Verhandlungen in London fortzusetzen.

Der Kriegsteilnehmermarsch auf Washington.

Sie bleiben in Washington bis zum 13. Juni.
Aus allen Staaten wird der Anmarsch weiterer Kriegsteilnehmergruppen auf Washington gemeldet. Am Dienstag wollen die Kriegsteilnehmer in Washington eine große Massenversammlung veranstalten. Die Polizei erklärt, daß weitere Unterkunftsräume sowie Lebensmittel nicht verfügbar seien. Dagegen sind den Kriegsteilnehmern für Donnerstag Lastwagen zum Abtransport zur Verfügung gestellt worden.
Von den Führern der Bewegung wird erklärt, daß die amerikanische Regierung die Kriegsteilnehmer in den Jahren 1917/18 unterhalten habe; das gleiche könne sie auch jetzt tun.

Die Kriegsteilnehmer beabsichtigen, Washington zu besetzen und die Abstimmung des Kongresses über die Kriegsprämie, die am 13. Juni stattfinden soll, abzuwarten. Allen Anschein nach ist der kommunistische Einfluß im Wachsen. Das Kriegsministerium hat Sicherheitsmaßnahmen getroffen.

Die chilenische Regierung noch im Amt.

Einberufung einer Nationalversammlung.
London. Nach der Auflösung des Kongresses durch die Junta am Montag teilte der Chef des Dreimänner-Ausschusses, Dr. Davila, nach hier vorliegenden Meldungen aus Santiago de Chile mit, daß die Einberufung einer verfassunggebenden Versammlung, sowie die Ausschreibung von Präsidentschafts- und Parlamentswahlen geplant sei. Meldungen von einem Rücktritt der sozialistischen Regierung in Chile ha-

ben sich nicht bestätigt. Vereinzelt finden jedoch Kundgebungen gegen die sozialistische Regierung in Chile statt. So hat der Oberste Gerichtshof in Chile die Schließung aller Gerichte im Lande als Protest gegen die neue Regierung verfügt. Entgegen den Versicherungen Devilas wird als sicher angenommen, daß die neue Regierung die großen Vermögen und Güter bis zum äußersten Maße mit Steuern belassen wird.

Konzertplan des 11. Deutschen Sängerbundesfestes.

Der Konzertausschuh für das 11. Deutsche Sängerbundesfest 1932, das vom 21. bis 24. Juli in Frankfurt am Main stattfindet, hat soeben den Konzertplan fertiggestellt. Das Bundesfest hat insofern gegenüber seinen Vorgängern eine besondere Bedeutung, als zum ersten Male die durch Staatspreise des Reichsministeriums des Innern und des Preußischen Kultusministeriums ausgezeichneten Chorwerke zur Aufführung gelangen.

Von den drei Werken des 1. Preisträgers G. Nellius übernimmt der Gau Kurhessen-Kassel das große Chorwerk mit Orchester „Von deutscher Rot“, die Sängervereinigung Rebeim a. d. Ruhr die „Deutsche Messe“ und der Berliner Lehrergesangverein den „Aubr-Zyklus“. Die Kantate „Der jüngste Tag“ für gemischten Chor, Soli und Orchester von Otto Döckum wird der Sängerkor des Lehrervereins gemeinsam mit der Frankfurter Singakademie zur Aufführung bringen, während die „Alten Weisen“ desselben Tonsetzers, 21 Chöre mit und ohne Begleitung von Instrumenten umfassend, einer ganzen Reihe angelegener Vereine übertragen worden sind: Düsseldorf, Atefelber und Erfurter M.G.B., Dortmund Männergesangverein, Waghöflicher Männergesangverein, Breslau M.G.B. Augustus, Hannover, „Sängerlust“ Schwandheim. Der beiden geistlichen Werke von Hubert Pfeiffer, eine Motette für Gemischten und eine Choralmotette für Männerchor, werden sich der Kassel a. capella-Chor und der Schubertbund Essen annehmen. Für das Werk von Rudolf Dörs „Schütter Tod“ wird sich der Nürnberger Lehrergesangverein, für Julius Galters „Alle Tanzlieder“ der Reerbsche Männerchor, Bfm. in Gemeinschaft mit Männerquartett, Langen und für Franz Solomag „Es waren zwei Königskinder“, der Maerzische Madrigalchor, Frankfurt a. M. einsetzen. Louis Dites „Ein Ruffus wolle frohlich sein“ wird der Mannheimer Schubertbund aus der Taufe heben.

Außer den vorerwähnten Veranstaltungen finden noch zahlreiche Einzelkonzerte anderer leistungsfähiger Männerchöre statt, an denen u. a. zwei deutsch-amerikanische Sängervereinigungen aus Chicago und St. Franzisko beteiligt sind. Das erste große Massenkonzert, das Begrüßungskonzert des Sängerbundes Nassau wird von dem Bundeschormeister Dr. Rudolf Berner, Frankfurt a. M. dirigiert; die 1. Hauptaufführung mit etwa 7000 Mitwirkenden steht unter der Leitung von Prof. Fritz Gombel, Frankfurt a. M., die 2. Hauptaufführung mit etwa 8000 Sängern wird von Musikdirektor Rudolf Hoffmann, Bochum betreut, während in die Stadtführung der 3. Hauptaufführung (zirka 10 000 Sängern) sich Prof. Gustav Wohlgemuth, Leipzig und Hofrat Prof. Viktor Keldorfer, Wien teilen. Es kommen sowohl a capella-Chöre als auch große Orchesterwerke zum Vortrage. Infolge des zu erwartenden Andranges empfiehlt es sich besonders für die auswärtigen Gäste, die Karten im Voraus zu bestellen, die für Inhaber von Festkarten verbilligt sind. Die Geschäftsstelle des 11. Deutschen Sängerbundesfestes in Frankfurt a. M., Mag der Republik 47 stellt gern eine genaue Zusammenstellung der sonstigen Veranstaltungen zur Verfügung.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 7. Juni 1932.
Wertblatt für den 8. Juni.
Sonnenaufgang 3⁴⁵ | Mondaufgang 7⁰⁰
Sonnenuntergang 20¹⁵ | Monduntergang 23⁰⁰
1810: Der Komponist Robert Schumann geb.

Helf! Helfen!

Zum Notkreuztag am 12. Juni.
J. von Winterfeldt-Mentz, Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, erklärt anlässlich des bevorstehenden Notkreuztages einen Aufruf, in dem es heißt: „Einmal im Jahr tritt das Deutsche Rote Kreuz mit einem Ruf und einer Bitte für sich selber an die Öffentlichkeit: es ist am Notkreuztag, der am 12. Juni seit einer Reihe von Jahren eine ständige Einrichtung geworden ist. Die Werbestraft des Notkreuztages richtet sich vor allem auf die Verbreitung und Vertiefung des

Notkreuzgedankens in allen Schichten unseres Volkes. Der Notkreuzgedanke trennt nicht, sondern einigt. Er sieht das unmittelbare Menschliche für die Hilfe am Nächsten ein und schafft eine Opfergemeinschaft, die in ihrer Betätigung in den nationalen Grenzen im höchsten Sinne Volksgemeinschaft ist. Daß wir uns in einer drückenden Zeit wie der jetzigen auf die Notwendigkeit dazu besinnen, ist der erste Zweck und das vornehmste Ziel des Notkreuztages in Deutschland. In solcher Einigkeit in der Sehnsucht rufe ich auch heute alle Kreise auf. Im Geben und Opfern hat immer mehr Gewinn gelegen als im Nehmen. Das Deutsche Rote Kreuz zählt heute

weit über eine Million Mitglieder. Hunderttausende von Sanitätsmännern und Notkreuzschwestern sind erfüllt vom Dienst am Kranken, Schwachen und Hilfsbedürftigen und fragen nicht, was und wer er ist. Keiner von ihnen hat je Dank gefordert und erwartet, jeder hat ihn verdient. Nichts ist schneller vergessen als eine empfangene Wohlthat. Ich möchte wünschen, daß die Millionen, die einmal in Krankheits-, Wirtschafts- oder sonst einer Lebensnot die Hilfe des Roten Kreuzes erfahren haben, sich am Notkreuztag daran erinnern. Wenn gebolten worden ist, der dankt im Sinne des Roten Kreuzes, wenn er anderen hilft.

Das Deutsche Rote Kreuz hat außer Krankenanstalten, Heimen, Rindergärten und dem Rettungsdienst der Sanitätskolonnen noch mannigfache andere Einrichtungen zur Durchführung seiner weitverzweigten Arbeit der Hilfe. Jede Not dringt an uns heran, und jeder suchet wir nach Kräften zu stemmen. Die Erhaltung dieser Einrichtungen kostet Geld. Mit der freiwilligen und uneigennütigen Tätigkeit unserer Schwestern, Hortnerinnen, Sanitätsmannschaften und ehrenamtlichen Mitarbeitern ist es allein

nicht getan. Wir dürfen nicht stehen bleiben in dem Ausbau unserer Krankenpflege, Heimfürsorge, Jugendbetreuung, und so weiter, wenn wir den neuzeitlichen Forderungen und Fortschritten auf diesen Gebieten gerecht werden sollen. Auch wir sparen jetzt bis an die Grenze der Möglichkeit, aber wir müssen uns hüten, zum Schaden der Volksgesundheit und des Volkswohles die Mittel schematisch abzustreichen.

„Helf! Helfen!“ heißt es dringender als früher diesmal am Notkreuztag. Helf! und mehr helfen als sonst! Beispiellost ist die Hilfsquelle, die gegenwärtig durch das trotz seiner Not opferbereite deutsche Volk geht. Sie ist der stärkste Beweis seines ungebrochenen Selbsterhaltungswillens.“

Mitglieder der freiwilligen Sanitätskolonne werden am 11. oder 12. Juni bei unsern Lehrern um eine Gabe bitten. Jeder gebe nach seinen Kräften!

Die Zeit der hellen Nächte. Bereits seit Mitte Mai befinden wir uns in der Zeit der hellen Nächte, der immerwährenden Dämmerung. Sie währt bis Ende Juli, dann geht es wieder bergab, schneller und schneller. In den Herbsttagen sinkt die Sonne nur wenige Grad unter den Horizont. Man kann deshalb von einer eigentlichen Nacht gar nicht reden. Dafür ist es die herrlichste Zeit des Jahres, in der die milden Nachtlunden, durchzogen von Blumen- und Blütenduft, noch schöner sein können als die Tage, zumal auch das Geräusch der arbeitenden Menschheit für eine Weile zum Stillstand gelangt. Einen schönen Sommerabend, der bis nach Mitternacht ausgedehnt wurde, haben wir alle sicher schon erlebt. Nicht aber einen Sommermorgen mit Sonnenaufgang, mit Vogelgesang, mit dem wunderbaren Gefühl der Erfrischung. Und doch ist doch ein Sommermorgen noch schöner als Sommerabend! Ein Spaziergang in Gottes freie Welt so um 4 Uhr des Morgens — nur muß man vorher geschlafen haben — ist ganz unvergleichlich und herrlich! Die Luft ist ungleich wärziger als am Abend. Man versuchs nur mal: zeitig heraus aus den Federn!

Schweine- und Kälberzählung. Die am 1. Juni stattgehabte Schweine- und Kälberzählung hat in Wilsdruff folgendes Ergebnis gehabt: Ferkel unter 8 Wochen 226 (am 1. 3. 1932 232), Läufer im Alter von 8 Wochen bis zu 6 Monaten 195 (242), Zuchtsauen 107 (96), Zuchteber 14 (12), sonstige Schweine 76 (86). Kälber wurden in den Monaten März bis Mai geboren 76, gegen 88 in den drei vorhergehenden Monaten.

Das 4. Gauwettbewerb des Obergerichtlichen Schützenvereins in Frauenstein wurde am Sonntag zu Ende geführt. Die Gauwettbewerbsschützen, die Hans Traber-Limbach zu verteidigen hatte, errang mit 118 Ringen Bürgermeister Stöck-Frauenstein. Erster auf die Festscheibe wurde Henker-Frauenstein. Von Wilsdruffer Schützen errangen den 7. Preis Otto Kott und den 22. Rudolf Springsklee. Beim Schießen auf die Meisterschaftsmedaille des Sächsischen Wettin-Schützenbundes wurde Kommandant Kott Zweiter mit 531 Ringen nach Großhupf-Brandt, der 535 Ringe erzielte.

Obersteuermann von Oberg über „Landwirtschaft und Regierungsaufbau“, „Nährfreiheit — Wehrfreiheit“. Ueber obige Thematik sprach am Sonnabend nachmittag im Bezirkslandbund Meissen Obersteuermann von Oberg, bis vor kurzem Führer der Meißner Stahlhelmsgruppe, jetzt zur Zeitungs- und Berliner „Kreuzzeitung“ berufsen. Herr von Oberg beharrte einleitend die Bemühungen des Stahlhelms um eine nationale Konzentration, die in der Harzburger Front verwirklicht schien, leider wieder in die Brüche ging, neuerdings aber wieder Erfolge zu verzeichnen habe. Was in den letzten Tagen sich abspielte, stelle sich in den Köpfen nationaleingestellter Leute etwa wie folgt dar: Brüning sei nicht durch eine „Generalsamarilla“ gestürzt worden, wie die Linkspresse glauben machen will, sondern über seinen Versuch, den Reichspräsidenten für weitere zwei Jahre auf seine Politik festzuliegen. Kennzeichnend für das Kabinett sei vor allem, daß es keine einzige ausgeprochen parlamentarische Persönlichkeit aufweise, auch keinen Stahlhelmsmann und keinen Nationalsozialisten, daß es aber aus Köpfen bestehe, die als Beamte Leistungen aufzuweisen haben. Vor allem ermarie man von der Regierung die Aufhebung des Verbots der SA und SS, des Uniformverbots mit Ausnahme von Koffern und die Einführung der Arbeitsdienstplicht, wenn auch zunächst in milder Form. Das neue Kabinett habe so ungeheure Aufgaben zu erfüllen, daß wohl keine Partei die Verantwortung übernehmen werde, in die Erfüllung derselben störend einzugreifen. Der Redner kam nunmehr zu seinem zweiten Thema: „Nährfreiheit — Wehrfreiheit“, zu dem er als Stahlhelmsmann Stellung nahm. Als solcher rechtfertigte er zunächst den Anspruch der Frontsoldaten, auch in wirtschaftspolitischen Dingen mitzureden zu wollen, mit den bitteren Erfahrungen der Kriegszeit und ihrer Hungerlosolade. Aus diesen Erfahrungen habe man gelernt, daß Nahrungsfreiheit, also Unabhängigkeit in der Lebensmittelversorgung, Vorbedingung jeder Wirtschaftspolitik für jedes nach Freiheit strebende Volk sein muß. Daraus ergebe sich, daß ein niedergelagertes, um Wiedererlangung seiner Freiheit ringendes Volk Nationalwirtschaft treiben muß. Auf der Grundlage unserer eigenen Landwirtschaft hätte man also nach dem Kriege unsere Volkswirtschaft wieder aufbauen müssen. Unabhängigkeit vom Auslande, vorübergehend stärkste Einschränkung der Einfuhr, Schaffung alles Lebensnotwendigen im Lande, das sei in drei knappen Sätzen das wehrpolitische Programm der Frontsoldaten. Der Redner wendet sich dann der Sicherheitsfrage zu, weist auf die besondere geographische Lage unseres Reiches und die es bedrohenden Gefahren hin und auf die Notwendigkeit für jedes Volk, einen Teil seines Arbeitsvertrages für die Sicherheit dieser seiner Arbeit anzulegen. Diese Entfaltung sei großen Teilen des deutschen Volkes heute verlorengegangen. Das Streben nach Wehrhaftigkeit sei aber eine unerlässliche Vorbedingung für die Gesundung der Wirtschaft. Nach einigen Worten über die Not des Mittelstandes kommt der Redner zu dem Kernproblem unserer inneren Not, zur Arbeitslosigkeit, und dem Vorschlag einer allgemeinen Arbeitsdienstplicht, solange das deutsche Volk noch nicht wieder reif sei zur allgemeinen Wehrdienstplicht, die ja auch eine bedeutende Entlastung und andererseits Belebung des Arbeitsmarktes bringen würde. Der Stahlhelm denke sich die Sache so, daß jeweils ein ganzer männlicher Jahrgang, der zur Zeit etwa 800 000 Mann umfaßt, ohne jede Ausnahme eingezogen wird, der dadurch aus dem Arbeitsmarkt herauskommt und seinerseits für mindestens eine Million Erwerbsloser Arbeit schafft, da ja die 800 000 Unterern, Bekleidung, Arbeitsgerät usw. brauchen. Selbstverständlich dürfe diese Dienstplicht dem Reiche nicht mehr kosten als die Erwerbslosen-Unterstützung, sondern die Dienstplichtigen müßten nach Art des früheren Ver-

in Aus-
Zugend-
eiltlichen
Gebieten
an die
en, zum
les die
früher
sonst!
ich das
Sie ist
kungs-
den am
e bitten.
Mai be-
merwäh-
geht es
en sinkt
an kann
Dafür
Nach-
schö-
lich der
gelangt.
i ausge-
cht aber
elsgang,
doch ist
erabend!
hr des
— ist
würziger
aus den
stätze"
folgen-
m 1. 3.
Monaten
sonstige
Ratz bis
en Mo-
enganges
ie Gauen
hatten
menlein.
n. Von
t und
auf die
mbundes
den nach
und Re-
ieber
Bezirks-
kurzem
aus der
berühmte
ationale
tlichen,
Er-
ab-
te etwa
alsama-
machen
ten für
eichend
sge, pro-
leinen
es aber
zuweisen
ie Auf-
verbots
Arbeits-
as neue
y wohl
die Er-
um nun-
lebrfrei-
Als sol-
oldaten,
wollen,
r Hun-
t, daß
ittelder-
es nach
daß ein
ringen-
umlage
n Krie-
nähän-
räftigung
Lande,
rogramm
Sicher-
e unse-
auf die
tsertro-
Diese
erte ver-
er eine
rtschaff-
kommt
zur Ar-
Arbeits-
er reif
deuten-
marktes
daß je-
t etwa
n wird,
seiner-
schaff-
ist us-
n Rei-
ä. son-
n Bee-

es kolonisiert, gekleidet und gelohnt werden. Selbstverständlich dürfte keinerlei Streikarbeit geleistet werden und auch der Gedanke der Lohnbrüderlei liege durchaus fern. Der sittliche und moralische Nutzen einer solchen Dienstpflicht aber für die jungen Leute, von denen heute viele auf der Straße verkommen liege auf der Hand.

Grumbach. Vogelschießen. Am Sonntag Nachmittag fand das diesjährige Vogelschießen des hiesigen Militärvereins mit Abholung des vorjährigen Schützenkönigs statt. Kurz nach 1/2 Uhr setzte sich der Festzug unter Beteiligung von Festreitern, Festjungfrauen, des Gesangsvereins, der das erste Mal seine neue Fahne austrug, und des Turnvereins zur Abholung seiner Majestät (diesmal Gastwirt Paul Bohr) vom Gasthaus Gänther in Bewegung. Unter der schneidigen Rüst der Wilsdruffer Orchestertruppe ging durch den reichgeschmückten Ort nach dem Königshaus. Militärvereinsvorsitzender Paul Siegmann begrüßte hier seine Majestät nebst Familie und dankte für die gütige Herrschaft in seinem Königreiche. Seine Majestät Paul Bohr freute sich über die so zahlreiche Beteiligung und führte u. a. aus, daß gerade sein Regierungsjahr in eine der schönsten Zeiten unseres deutschen Vaterlandes gefallen sei und gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch wieder einmal bessere Zeiten kommen möchten. Der Gesangsverein „Liedertranz“ sang dann zu Ehren seines Mitgliedes ein Lied. Nachdem die Königsfamilie im Festwagen Platz genommen hatte, bewegte sich der Festzug durch den unteren Teil des Ortes, um gegen 3 Uhr auf dem Festplatz (Turnplatz) einzutreffen. Militärvereinsvorsitzender Paul Siegmann dankte hier allen für die so zahlreiche Beteiligung und wünschte dem Feste einen glücklichen Verlauf. Dankesworte seiner Majestät schloß sich an. Der Festzug löste sich hier auf, und bald setzte ein reges Leben und Treiben auf dem Festplatz ein, wo für Belustigungen aller Art gesorgt war. Um 4 Uhr begann wieder ein Doppelschweinsbraten-Vogelschießen. War das Wetter bisher gut gewesen, so machte doch der Wettergott gegen 1/5 Uhr die reibungslose Durchführung des Festes durch den einziehenden starken Regen unmöglich. Das Vogelschießen nahm man nach circa 1 1/2 stündiger Pause, nachdem der Regen etwas nachgelassen hatte, wieder auf. Da sofort mit einem starken Schnepper geschossen wurde, war nach kürzerer Zeit der Vogel herunter. Da das herrschende Wetter einen Luftballon im Freien unmöglich machte, hatte alles auf die späte Nacht hinein. Das für Montag angelegte Königsschießen wurde vorläufig auf Mittwoch verschoben.

Weistropf. Sängertreffen. Die Gruppe Vögnitzortschäften des Elbsängerbundes hielt am Sonntag in anderem Orte ein Gruppensingen ab. In den Nachmittagsstunden rüdten die einzelnen Vereine in das flaggengeschmückte Dorf ein. In kurzer Zeit war der Garten des Gasthofes bis auf den letzten Platz gefüllt mit rund 300 Sängern und ihren Frauen. Die „Liedertafel“ Weistropf sang als erstes: „Das deutsche Lied“ von Altenhofer und dann begrüßte der Vorsitzende Raune-Kleinshöndert alle Erschienenen, insbesondere den Gruppenchorleiter Kantor Lindner-Köhschendorf und den Gruppenvorsitzenden Ortsrichter Beder-Köhschendorf und den jubelnden Worten und ermahnte die Sänger zur Treue am deutschen Lied und zum deutschen Vaterland. Ein plötzlich einziehender Gewitterregen zwang leider zum Verlassen des Gartens und alles begab sich eiligst in den Saal. Durch diese Unfreundlichkeit des Wettergottes mußten die geplanten Maßnahmen im Schloßpark weggelassen und die Vereine mußten einzeln singen. Herrliche deutsche Lieder vom Rhein, vom Frühling, von Freiheit und Vaterland brachten dann zu Gehör „Liedertranz“, „Lora“ und „Liederhain“ - Köhschendorf - „Liedertranz“ Raundorf - „Liedertafel“ und „Liedertafel“ - Köhschendorf - „Liedertranz“ - Köhschendorf - „Liedertranz“ - Köhschendorf. Der Gruppenchor Weistropf wartete mit der „Bauernhochzeit“ für Gemischten Chor auf und wurde durch starken Beifall zu einer Zugabe bewegt. Kantor Lindner und der Gruppenvorsitzende ehrten mit launigen Worten den Großenhainer Sangesbruder Schuster, der seit 60 Jahren aktiver Sänger des deutschen Sängerbundes ist. Freudig bewogte dankte dieser wadere Sänger für die Ehrungen und Wünsche ebenso humorvoll und sang mit schöner Stimme das Lied: „Es liegt eine Krone...“ Mit herzlichem Beifall dankte man dem Mutigen. Sangesbruder Pfeifer („Liedertranz“ - Köhschendorf) sang mit herrlicher Bassstimme: „Wenn ich einmal der Herrgott war...“ Das schließliche Wetter machte auf die frohe Sängerstunde keinen Eindruck und im Saal herrschte die beste Laune. Ortsrichter Beder und Kantor Lindner sind eben jeder Lage gewachsen, und trieben durch ihre launigen Ansprachen das Stimmungsbarmeter mit Elitemp auf „Schön Wetter“. Der Gruppenchorleiter stellt die glänzenden Fortschritte der „Liedertafel“ und des Kirchenchores Weistropf fest und forderte alle anwesenden Sänger zu eifriger und treuer Mitarbeit in der Gruppe auf und somit am Wiederaufstieg unseres geliebten Vaterlandes zu helfen. Es wurden dann auf seinen Wunsch, auch die Frauen mittun zu lassen, gemeinsam eine Reihe unserer schönsten Volkslieder gesungen. Mancher Sänger spruch und manches herrliche Lied erklangen noch unter feiner meisterlichen Stabsführung. Ein gemüthlicher Freitag, unterbrochen von Quartetten und fröhlichen Worten hielt die Sänger der benachbarten Vereine noch lange beisammen. Sichtlich ungern gingen auch die letzten zu später Stunde der Heimat zu. H-n.

Wilsberg. Die Weisner Landstraße zwischen hier und Gauenhain war schon längere Zeit in einem trostlosen Zustande. Anzählige Schlaglöcher, die zwar öfters ungeschicklich ausgefüllt und deshalb immer neu entstanden, erschwerten, so gefährdeten den starken Durchgangs-Automobilverkehr ganz wesentlich. Vor kurzem hat sich nun endlich die Gemeinde Wilsberg bereitgefunden, die bemängelte Straßenstraße neu aufzuschütten. Schon nach wenigen Tagen zeigten sich erneut Schlaglöcher, die bewiesen, daß dieser Straßenbau recht oberflächlich vorgenommen wurde. Was wird nun hier werden?

Niederwartha. Der Grund- und Hausbesitzerverein Cosselbaude und Umgebungs unternahm eine Wandererfassung nach dem Gosthofe Niederwartha, um alle noch nicht der Organisation angeschlossenen Hausbesitzer in ihrem eigenen Interesse von der Notwendigkeit entgegen und reiflichen Zusammenschlusses zu überzeugen. Im Mittelpunkt des Abends stand ein Vortrag des Landtagsabgeordneten Entlerlein-Defonik über das zeitgemäße Thema: „Der sächsische Hausbesitz und die Einheitsbewertung.“ Der Vortragende verstand es vortrefflich, in seinen Ausführungen auch auf die erfolgreiche Arbeit des Verbandes hinzuweisen. Einige Beispiele von schweren finanziellen Schäden, die nicht organisierte Grundbesitzer infolge Unkenntnis von Bestimmungen und mangels sachkundiger Aufklärung erlitten hatten, hob die Bedeutung dieser Werberfassung. In der an-

schließenden Aussprache erläuterte und ergänzte der Vorsitzende Thümmel die Ausführungen des Redners in Bezug auf die Cosselbauder Verhältnisse. Der Vortragende sowie der ebenfalls anwesende Verbandsdirektor Dr. Dumjahn beantworteten bereitwillig und sachkundig alle gestellten Fragen über Grundbesitzerangelegenheiten. Der Erfolg der Werberfassung wird nicht ausbleiben.

Herzogswalde. Die neue Straße, die von Mohorn nach Grund führende Dorfstraße wurde Pfingsten neu geschüttet und in einen fahrbar-brauchbaren Zustand versetzt, wie sie seit Jahrzehnten die Gemeinde nicht gesehen hat. Die Unterhaltungspflicht unterliegt der Gemeinde Herzogswalde. Seit Jahren verurteilt das Austreten der Triebach und die aus Eichlers Busch herabfallenden Niederschläge der Straße großen Schaden. Meterlang stehen jetzt die Pfützen wieder, sperren den Verkehr, beschmutzen die Vorübergehenden und richten die Straße zugrunde. Dem Uebel wäre sofort abgeholfen durch Einbauen einer Schleuse mit Abflughoden. Die neue Straße ist es wert, länger brauchbar erhalten zu bleiben.

Grund. Vom Turnverein. Donnerstag kamen die Vertreter des Turnrates in den Linden zu einer Besprechung zusammen, in der die endgültige Finanzierung des Sportplatzes zur Regelung kam. Um noch fehlende Gelder beschaffen zu helfen, plant die Turnerschaft, am 26. Juni einen Turn-, Spiel- und Sporttag, der zugleich ein Wettag sein soll, zu veranstalten.

Neulitzsch. Im Zeichen der Feuerwehr stand der vergangene Sonntag in unserer Gemeinde. Gegen Mittag bielten die Freiwilligen Feuerwehren der näheren und weiteren Umgegend Einzug in den geräumigen Gasthof. Betreten waren die Wehren des Reizner Bezirkes Dittmannsdorf, Herzogswalde, Burthardswalde, Reizsch, Krögis, Coswig, Reinsberg, Wilsdruff, Koffen, Kuffeina, Grumbach, Hohentanne und aus dem Bezirk Dresden Mohorn wie auch die Wehren der Gemeinde und Glasfabrik Brodwin, welche mit ihrer sehr gut besetzten Musikkapelle schneidige Märsche spielten und die gesamte Einwohnerschaft auf die Beine brachten. Gegen 14 Uhr begann die Inspektion der Wehr und ihrer Einrichtungen und des Inventars durch den Prüfungsausschuss des Reizner Bezirkes Feuerwehrverbandes, bestehend aus den Herren Brandmeister Michel - Koffen, Brandmeister Hinterschlag - Brodwin und Brandmeister Stange. Glasfabrik Brodwin. Zum Fußdienst trat pünktlich 14 Uhr die gesamte hiesige freiwillige Feuerwehr mit 32 Mann an, unmittelbar daran schlossen sich die Schulübungen. Die Kommission bewertete die einzelnen Übungen mit gut bis sehr gut und in der Gesamtschau mit gut. Genau 15 Uhr wurde die Wehr alarmiert. Angenommen war als Brandobjekt eine Scheune des Rittergutes, welche durch Mischschlag in Brand geraten war und 2,5 Kilometer vom Gerätehaus entfernt lag. 15,11 Uhr und 15,12 trafen die Motor- und Handdruckspritze am Brandplatz ein und entnahmen das Wasser einem Teich und einem Bassin, so daß bereits 15,15 und 15,15 Uhr zunächst mit je einer Leitung, später mit zwei weiteren Leitungen der Motorspritze erfolgreich Wasser gegeben werden konnte. Nach 25 Minuten wurde die Übung abgebrochen und in geschlossenem Zuge ging es zum Gasthof unter den schneidigen Marschweifen der Brodwiner Kapelle. Brandmeister Michel-Koffen sprach sich hier über die Leistungen der Wehr und das Entgegenkommen der Gemeindevertretung aus, welche während des 7-jährigen Bestehens der Wehr sehr viel an derselben getan hat. Hauptmann Kurt Beuchler und als Vertreter der Gemeinde Rittmeister Wunderling richteten zu Herzen gehende Worte an die Versammlung, welche ein flotter Feuerwehrball beschloß.

- Kirchennachrichten.** Wilsdruff. Heute 19 Uhr Jungfrauenverein.
- Vereinskalender.** Militärverein. 11. Juni Versammlung.
- Frauenverein Grumbach. 15. Juni Restaurant Gänther.

Wetterbericht. Vorberlage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 8. Juni. Meist schwache Winde aus Richtungen um Nordwest. Passanter Bewölkungszugang. Vertikal Nebel, tagsüber etwas wärmer. Zunächst noch vorübergehend leichte Niederschläge.

Sachsen und Nachbarland

Tharandt. Neues Forschungsinstitut. An der Forstlichen Hochschule in Tharandt ist ein Institut für ausländische und koloniale Forstwirtschaft errichtet worden. Dieses Institut ist das einzige seiner Art in Deutschland.

Rabenau. Eine Lokomotive stürzt um. Auf der Strecke Rabenau-Spechtitz entgleiste die Lokomotive eines Leertuges und stürzte um. Ebenso entgleiste der folgende Packwagen. Personen kamen nicht zu Schaden, doch wurde die Fernspretleitung zerstört. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht bekannt.

Dresden. Zehn Jahre Akademische Fliegergruppe. Im Jahre 1922 gründeten vier Studenten der Technischen Hochschule die Akademische Fliegergruppe, die im Verlauf ihres ersten Jahrzehntes nach opferfreudiger Überwindung mancher Schwierigkeiten einen ersten erfolgreichen Aufschwung genommen hat. Die Gruppe verfügt zurzeit über vier Motorsflugzeuge, zwei Segelflugzeuge, zwei Gleitflugzeuge, die dazugehörigen Transportwagen, ein Schleppauto und die Werkstat.

Dresden. Der Tod in den Bergen. Aus Bergeschladan am Königssee wird berichtet, daß dort ein junger Dresdner Kaufmann, Wolfgang Pfeifer, abgestürzt und im Königssee ertrunken ist.

Dresden. Der Rechtsstreit um das Müglitzwasser. Der Verein für Wasserwirtschaft im Müglitztal e. V. wird die neue Entscheidung der Reichshauptmannschaft Dresden bezüglich des Streitess der Zwitterstod A. G. um das Müglitzwasser durch Klage anfechten.

Dresden. Sportplatzweiche. Als Abschluß des diesjährigen, mehrtägigen Sportfestes der Technischen Hochschule fand die feierliche Einweihung des neuen, hochschuligen Sportplatzes am Jellischen Weg statt.

Böbau. Militärvereins-Jubiläum. Der Militärverein „Saronia“ beging die Feier seines fünfzigjährigen Bestehens. Auf dem einleitenden Kommerz wurden der einzige noch lebende Mitgründer des Vereins, Gottfried Neumann, und 14 andere Mitglieder für ihre Treue und Ehrungen bedacht. Unter anderem erschien auch der Protektor des Militärvereins, Prinz Friedrich Christian.

Seiffhennersdorf. Regimentslag der 242er. Im Südbüchel der Oberlausitz fand die Wiederkehrfeier des ehemaligen Reserve-Regiments 242 statt, zu der sich Angehörige aus allen Teilen Sachsens überaus zahlreich eingefunden hatten. Das Regiment, das sich zumeist aus Kriegsfreiwilligen zusammensetzt, zog bereits am 12. Oktober 1914 ins Feld und erhielt auf seinem westlichen Vormarsch auf der Windmühlhöhe von Stroobboomhoel durch die Engländer seine Feuerpause.

Bautzen. Brandstiftung. Radis wurde die etwa 25 Meter lange Fachwerkscheune nebst Maschinenschuppen des Gutbesizers Kästner in Quatitz samt Borräten und Maschinen ein Raub der Flammen. Das stark gefährdete Wohnhaus konnte gerettet werden. Man vermutet Brandstiftung.

Neustadt i. Sa. Die Massen diebstähle. Von der Kriminalpolizei ist ein weiteres Mitglied der bereits verhafteten Diebesbande festgenommen worden. Die Diebe haben insgesamt 28 Zentner Mehl und acht Zentner Zucker gestohlen. Als Abnehmer wurden Geschäftsleute ermittelt.

Freiberg. Der waffe Töd. Der Gestrifte Fröhlich vom hiesigen Reichswehrbataillon wurde beim Baden vom Herzschlag getroffen.

Glauchau. Die Textilschule. In der hiesigen Fachschule für Textilindustrie fand unter Leitung des Verbandsvorsitzenden, Oberstudienrat Borm (Chemnitz), eine Tagung der west- und mittelsächsischen Gruppen des Verbandes der Lehrkräfte an sächsischen Textilschulen statt. Prof. Dr. Jsenberg vom volkswirtschaftlichen Institut der Technischen Hochschule Dresden sprach über „Die Auswirkung der volkswirtschaftlichen Schwierigkeiten auf die sächsische Wirtschaft“.

Göhren bei Lützenau. Die geladene Waffe. Bei einem Gutbesitzer aus ein Kriegsbeschädigter Händler aus Wechselburg erschienen. Im Verlaufe der Unterhaltung zeigte der Gutbesitzer ihm einen alten Trommelrevolver. Unschlüssig löste sich ein Schuß und drang dem Kriegsbeschädigten in den Unterleib. Der Mann ist seinen Verletzungen erlegen.

Pentz. Zwei Reichswehrsoldaten verunglückt. Auf der Staatsstraße nach Schlagwitz kamen zwei aus Kärnten stammende Reichswehrsoldaten mit ihrem Motorrad zum Sturz und fielen die Böschung hinab. Beide blieben mit schweren Verletzungen liegen und mußten dem Peniger Krankenhaus zugeführt werden.

Tauscha. Zusammenbruch des Schulstreiks. Der Schulstreik, der als Protest gegen die Herabsetzung der Kürzungsätze angezettelt worden ist, brach unter der Straandrohung der Amtshauptmannschaft zusammen. Alle Kinder besuchten jetzt die Schule wieder.

Leipzig. D-Zug mit Steinen beworfen. Der D-Zug 21 wurde bei der Einfahrt in den Bahnhof Leipzig-Connewitz von der Brücke Vornaische Straße aus mit Steinen beworfen. Ein Fenster des Zugführerraumes wurde zertrümmert. Die Täter sind unerkannt entkommen.

Leipzig. Der Gentleman-Kassadenkletterer. Ein wegen Einsteigediebstahls festgenommener Mann, der wegen dieses Verbrechens schon wiederholt vorbestraft ist, hatte für einen Dieb dieser Art eigenartige Vorkommnisse. In verschiedenen Fällen kam er auf seinen Diebsfahrten in die Schlafzimmer der Hausbesitzer. Dabei benahm er sich immer höchst rücksichtsvoll. Einmal hat er nichts gestohlen, sondern hat sich von den ange-troffenen jungen Dame nur zehn Mark schenken lassen; in einem zweiten Falle verteidigte er die Annahme einer Mark, die das Töchterlein ihm schenken wollte, und wies auch eine goldene Uhr zurück, denn „er sehe, daß das Fräulein sehr daran hänge“. In einem anderen Falle hat er die bereits gestohlenen Pelz- und Silberwaren am anderen Tage wieder zurückgegeben. Andere Diebstähle, als die hier geschilderten, konnten dem Dieb bisher nicht nachgewiesen werden.

Eger. Geschichtliche Funde. Bei den Ausgrabungen auf der Kaiserburg in Eger wurde ein an die Kaiserpalast ehemals angebautes Haus, in dem am 25. Februar 1634 die Ballensteinschen Offiziere als Gäste des Stadtkommandanten von Eger, Oberst Gordon, morden ermordet wurden, freigelegt. Ein bedeutender Fund wurde bei der Freilegung eines Kumbaus gemacht. Hier sind Wohngruben aus der Zeit von 1500 bis 2000 Jahre vor Christi freigelegt worden. Damit ist der Beweis geliefert, daß das Egerland entgegen bisherigen Ansichten schon lange vor der griechischen Kultur besiedelt war.

Pflegt die Sitten der Väter!

Lausitzer Trachtenfest in Bautzen. Eingeleitet durch einen Lausitzer Theaterabend, ra dessen Verlauf die Volksspielkunst-Gemeinschaften von Reizsdorf-Abthl., Laivalde, Obersdorf und Großschönau heitere Stücke aus dem Volksleben in heimischer Mundart zur Aufführung brachten, fand in Bautzen das erste Markt- und Trachtenfest statt, zu dem sich Tausende von Besuchern, darunter viele aus dem angrenzenden Deutschböhmen, eingefunden hatten. In dem Trachtenzug war vor allem die östliche und die südliche Lausitz durch etwa 150 Mitglieder von Volksspielgemeinschaften vertreten, aber auch die westlichen Trachten fehlten nicht, ebenso wenig Schützen in ihren historischen Uniformen, bekannte Typen aus dem Volksleben, charakteristische Vertreter von alleingewesenen Berufsständen usw. Am Nachmittag fand ein Markttag vor dem St. Petri-Dom statt, wobei die 1618 gegründete Jungfrauenbratennität aus Wischofs-werda alten Brauch gemäß der Stadt Bautzen ihren Gruß entbot, die Reichenauer „Balla“ das Volksspiel „Anne Leberlauser Huch“ aufführte und Wenden und Volkstanztruppe ihre Tänze zeigten.

Zimmer neue schwere Unwetter.

Rechenberg-Bienenmühle. Hier ging ein Gewitter, verbunden mit wolkenbrucharigem Regen und Schlokenwetter nieder, so daß innerhalb kurzer Zeit die Freiburger Wälder und eine Anzahl kleiner Bäche gewaltig anschwellen. Auf den Straßen lag abgeschwemmter Ackerboden. Der Jahrmarkt mußte abgebrochen werden. Die Frühjahrsbestellung, insbesondere Kartoffeln, liegt teilweise auf der Staatsstraße Bienenmühle-Clausnitz. Die Straße ist zum Teil verschlammt und verlandet. Der Dorfbach gleicht einem Bildwässer.

Klassenbach. Auch hier hat das Unwetter großen Schaden angerichtet. Der Dorfbach trat über die Ufer und setzte große Strecken der Dorfstraße unter Wasser. Zahlreiche Gärten wurden überschwemmt und verwüstet.

Die Jagd im Juni.

Ein beschaulicher Juni folgt dem jungen Lenzenmonat Mai, und in der Jägerbrust regen sich alle Frühjahrshoffnungen auf ein gutes Jagdjahr. Die „tote“ Zeit im Revier ist vorüber. Galten die Pürschgänge in den vorübergehenden Monaten in erster Linie hegezeitlichen Zwecken und Pflichten, wie die illustrierte Jagdzeitung „Bild und Hund“, Berlin SW. 11, schreibt, so lockt es den Jäger nun wieder zu weidmännischer Betätigung hinaus ins Revier. Der Bod ist rot, und die Jagd auf ihn beginnt.

Der Juni ist vielleicht der schönste Monat zur Pürsch auf den roten Bod. In jung-frischem Grün leuchten Wiesen, Felder und Wälder über sonnig blauem Himmel. Schon am frühen Nachmittag tritt das Abendrot auf seine Aulungsplätze aus, und man kann Umschau halten, was das Revier an guten und abzufahrenen Böden bietet. Mit dem Abfuh wird der Weidmann aber vorichtig und überlegend handeln. Der gute Bod soll sich zunächst vererben; mit seiner Erlegung wird man also bis nach der Prunf warten. So gelten Junipürsch und -ansitz in erster Linie den überalterten oder schlecht veranlagten und kümmernden Böden. Es ist nicht leicht, solchen Wablabschuh richtig durchzuführen. Am lo mehr Vorsicht im Ansprechen ist geboten. Also: beobachten und nochmals beobachten, ist die Lösung für den weidgerechten Jäger. Liegt dann aber endlich der kümmernde oder zurückgelegte Bod nach schwerer Weidmannsarbeit mit gutem Schuß auf der Bede, um lo größer die innere weidmännische Freude.

Die jagdliche Tätigkeit im Juni beschränkt sich ferner in der Hauptsache auf den Abfuh wilderer Hunde und streunender Katzen. Wo immer man solche Revierschädlinge beobachtet werden kann, sollte ihnen der gerechte Lohn für ihre schlimmen Missetaten in Gestalt einer gut sitzenden Kugel oder der gut bedenden Schrotgarde zuteil werden. Gerade in diesen Wochen, der Zeit der Kinderstube fast allen Wildes, sind diese Bestien im Revier am gefährlichsten. Denn überall, in der hohen, wie in der niederen Jagd, können sie unermesslichen Schaden anrichten.

Rot-, Dam- und Aekwid haben gefest, und häufig kann man den Nachwuchs auf Schlägen und Wiesen bei der Aesung beobachten. Auch die Bache führt ihre Frühlingse selbwärts. Obgleich das Geleg den Sauen keinerlei Schonzeit jubilligt, sollte man ihnen jetzt eine Gnadenfrist freiwillig gewähren. Nur wo sie stark zu Felde gehen und Wildschaden verursachen, löst sich der Abfuh des einen oder anderen Weiberläufers verleben. Auf einzelne, ältere Stüde darf man erst dann Dampf machen, wenn man nach langer Beobachtung mit Sicherheit feststellen konnte, daß es sich nicht um eine führende Bache handelt. Wer die Bache von den noch vollständig unbefesteten Frühlingsen wegliebt, ist ein Aasjäger schlimmer Sorte.

Auch die Hasanen- und Rebhühngelege kommen aus, und der Jäger wird bemüht sein, sie vor Raubzeug zu schützen. Auch im Entenrevier zeigt sich der Nachwuchs. Es empfindet sich schon zeitig Schneisen im Schilf und Rohr für die naheende Jagdzeit auf die schmachtlichen Preisfandbel anzulegen, damit die Entenbodel bei Jagdaufgang an diese Verönderung gewöhnt haben. Aenthalbten sieht man jetzt Junghasen. Für Mammelmanns Euppe war das Frühjahr günstig, lo daß man berechtigte Hoffnungen auf ein gutes Jagdjahr hegen darf. Auch die Fuchsfade genießt Mutterfreuden und köstlich ist es, Keineles Euppe vor dem Bau zu beobachten. Ein Fuchsabschuh in den Sommermonaten sollte unterbleiben. Nur in den Hasanerien und ausgesprochenen Hasen- und Hühnerjagden wird man den Fuchs kurz halten. Auf keinen Fall schießt der Weidmann zuerst die Fähe, da sonst die Jungfähe qualvoll verhungern und eingehen müßten.

Forderungen des sächsischen Einzelhandels.

Geschäftsführer-Konferenz in Dresden. In der Geschäftsführer-Konferenz der Sächsischen Einzelhandelsvereinigung sprach der ae-

schäftsführende Vorsitzende, Prof. Dr. Kastner, M. d. L., über die neue Lage, die durch die Umbildung der Reichsregierung geschaffen ist. Wenn es nicht gelänge, die gehorteten Gelder zum Teil mobil zu machen, so sei im Einzelhandel mit weiteren wesentlichen Verlusten zu rechnen. Der Einzelhandel verneine volkswirtschaftliche Experimente, wie Direkt-Geschäfte, verlange von der Industrie, daß sie sich gegen Wertverföderung und Wertkonsumanstalten wende, und wünsche vor allem steuerliche Gerechtigkeit auch in der eigenen Wirtschaftspraxis. Keine Vertriebsform innerhalb des Einzelhandels dürfe bevorzugt werden. Mit aller Schärfe wandle sich die Geschäftsführer-Konferenz gegen die beabsichtigte Umsatzsteuererhöhung. Der Personalkredit sei mehr als bisher von den Banken zu pflegen, damit die Möglichkeit für kleinere und mittlere Kredite geschaffen würde.

Der Einzelhandel in Augustsburg.

Der 17. sächsische Einzelhandelsstag in Augustsburg (in Verbindung mit dem Vertretertag des Landesauschusses des sächsischen Einzelhandels) erreichte mit einer großen Kundgebung seinen Höhepunkt. Nach einer Begrüßungsansprache durch den 1. Vorsitzenden, Schmidt, M. d. L., sprach Reichstagsabgeordneter Wilhelm Jäger-Gelle über „Das Problem der unpersonlichen Wirtschaftspraxisform und das Lebensrecht der Unternehmerpersönlichkeit“ und Senator a. D. H. Benthien über Einzelhandel und Gewerbe im Kampf gegen Unkenntnis, Voreingenommenheit und Aebelwollen“. An den Reichspräsidenten wurde ein Telegramm gefandt, in dem man auf die Aöde des Einzelhandels hinweist und zu deren Abstellung fordert: Gerechtige Verteilung der Steuerlasten, Erhebung einer pauschalieren Umsatzsteuer bei den Importeuren oder Produzenten, damit sämtliche Umsätze steuerlich gleichmäßig erfasst werden, eine auf Jahre befristete Sperre für Einrichtung und Erweiterung von großkapitalistischen Einzelhandelsunternehmungen, Verschärfung des unlauteren Wettbewerbsgesetzes, Maßnahmen, die das Anbieten von Waren nach nicht üblichem Maße und Gewicht unmöglich machen, den Erlaß eines grundsätzlichen Zugabeverbotes sowie Förderung ehrbarer Kaufmannspraxis. In zwei Entschließungen wird Protest erhoben gegen die steuerlichen Belastungen und gegen die behördlichen Maßnahmen zur Preisbildung.

Börse • Handel • Wirtschaft

Amliche sächsische Notierungen vom 6. Juni.

Dresden. Bei keinem Geschäft lagen schwach vor allen Brauereien, unter denen Waldschlösschen 3 und Reichelbräu 2,5 Prozent einbüßten. Nürnberg, Dresdner Chromo und Gebrüder Wismann gaben je 2 Prozent her. Dagegen liegen Trapp u. Mühl 5 Strohhoff und Wimosfa je 1 Prozent, Genussscheine der Dresdner Aumünz 3 Markt. Pfandbriefe wurden teilsweise bis zu einem halben Prozent höher bezahlt. Auf Reichsanleihen konnten sich leicht ausbessern. Dresdner Stadtanleihen waren dagegen leicht angeboten.

Leipzig. Kraftwerk Anna und Schubert u. Salzer verloren je 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Leipzig. Kraftwerk Anna und Schubert u. Salzer verloren je 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Leipzig. Kraftwerk Anna und Schubert u. Salzer verloren je 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64

Liebeszauber.

Wenn still mit seinen letzten Flammen
Der Abend in das Meer verlor,

Wir seh'n den Mond durch Wolken steigen,
Wir hören fern die Nachtigall;

Das höchste Glück hat keine Lieber,
Der Liebe Lust ist still und mild.

Die Wahlen in Mecklenburg-Schwerin.

Das amtliche Wahlergebnis.

Bei den Landtagswahlen in Mecklenburg-Schwerin
haben sich in der Verteilung der Sitze noch Verschiebungen
ergeben.

Table with 3 columns: Party, Seats in 1930, Seats in 1932. Includes Nationalsozialisten, Deutschnationale, etc.

Table with 3 columns: Party, Reichstagswahl 1930, Landtagswahl 1929. Includes Sozialdemokraten, Kommunisten, etc.

Das Ergebnis der Wahlen zeigt also, daß die Nationalsozialisten
in Mecklenburg einen großen Sieg errungen haben.

Der neue Ministerpräsident.

Gutsbesitzer Granzow-Severin.
Der Leiter des Landes Mecklenburg-Vorpommern
Reichs- und Landtagsabgeordneter Friedrich
Hildebrandt, erklärte zu dem Ergebnis der Mecklenburg-
Schwerinschen Landtagswahl u. a.:

Den neuen Ministerpräsidenten des Freistaates Mecklenburg-Schwerin vorstellen.
Es sei dies der Parteigenosse Gutsbesitzer Granzow-Severin.

Hildebrandt hat diese Erklärung abgegeben, als es noch nicht feststand,
daß die Kommunisten einen Sitz dazu gewinnen würden.

Sachsen und Nachbarchaft

Höhere Kirchensteuern in Sicht.

Ein neues Gesetz. — Verbreiterung der Steuerbasis.
Seit Jahren wünschen die Religionsgesellschaften des öffentlichen Rechts,
soweit sie Kirchensteuern erheben, daß das Gesetz vom 1. Juli 1921
grundlegend geändert wird.

Acht Jahre Sächsische Landesbildstelle.

Unter dem Vorsitz von Geh. Regierungsrat Dr. Wolf und unter Teilnahme
einer Reihe von Vertretern des Ministeriums für Volksbildung,
der Gemeinden, der Bezirksverbände, der Bezirksbildstellen,
der Hochschulen, der Pädagogischen Institute und der verschiedenen
Lehrerorganisationen fand eine Sitzung des Verwaltungsrates der
Stiftung „Sächsische Landesbildstelle“ statt.

Schulfilmtwesen sei durch die Umstellung der Filmproduktion
auf den Tonfilm und die freilich zu begrüßende Erzeugung
von Laufbildwerfern und Filmen kleineren Ausmaßes
beeinträchtigt worden.

Radebergs „großer Sohn“.

Der Hochstapler Schnurpfeil festgenommen.
Der internationale Hochstapler Armand Schnurpfeil aus Radeberg
ist jetzt endlich gefaßt worden.

Lange Zeit bemühte sich die Kriminalpolizei vergeblich,
den Betrüger zu fassen. Schließlich aber gelang es, die Braut
des Hochstaplers, die Tochter eines Handwerkers in Reghin
bei Brandenburg, ausfindig zu machen.

Der Staatssozialismus in Chile.

Wie die alte Regierung gestürzt wurde.
An der Spitze der neuen sozialistischen chilenischen
Regierung steht ein Dreimänner-Ausschuß, bestehend aus
General Arturo Uga, ferner dem früheren chilenischen
Gesandten in Washington, Don Carlos Davila und Don Eugenio Matte.



Carlos Davila.

Im Gutshaus von Mahlow

Roman von Gert Rothberg

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Edelgard sah ihren Mann aufmerksam an; dann sagte sie zu ihm:
„Herzensmann, du verdirst mir etwas! Du — bist so seltsam!“

„Die kleine, wunderschöne Dorette! Ja, das ist eine Angelegenheit,
über die ich schon sehr oft nachgedacht habe. Findest du es nicht merkwürdig,
daß Dorette dem großen Bruder eine direkt abgöttische Liebe entgegenbringt?“

„Ja, John. Und dir bin ich so dankbar für alles, was du für mich getan hast.
Und für meine Angehörigen!“ Er lächelte sie an.

Kongress, staatliche Monopolisierung von Öl, Tabak, Zucker, Alkohol und Streichholzern, ferner Verstaatlichung der Banken und eine schrittweise Sozialisierung des Kredits.

Aber die Einzelheiten des Sturzes von Präsident Montero wird noch folgendes bekannt: Die Aufständischen-Führer ließen zunächst einige Bombenflugzeuge geschwader über dem Präsidentenpalast kreisen, die revolutionäre Flugblätter abwarfen. Die aufständischen Truppen wurden mit Kraftfahrzeugen, Lastwagen und Omnibussen nach der Stadt befördert und in der Nähe des Palastes aufgestellt. Die Aufständischen-Führer unterhandelten darauf persönlich in freundschaftlicher Weise mit Montero. Dieser sagte, er trete zwar nicht zurück, müsse sich aber der Gewalt fügen und verließ den Palast.

Chile erkennt Sowjetrußland an.

Moratorium. — Vorläufige Bankensperre.

Die chilenische Regierung hat beschlossen, Sowjetrußland anzuerkennen und die diplomatischen Beziehungen zu ihm aufzunehmen.

Der Finanzminister Junta hat ein Moratorium erlassen. Alle chilenischen Banken bleiben bis zum Donnerstag geschlossen.

Der Chef der neuen chilenischen Regierung, Dr. Davila, gab am Montag Pressevertretern gegenüber eine wichtige Erklärung ab, in der die Gerüchte und Behauptungen über eine Beschlagnahme ausländischen Eigentums zurückgewiesen wurden. Davila erklärte, daß keinerlei Privateigentum angetastet werde. Alle Verträge würden erfüllt wie bisher. Die ausländische Schuldenfrage bleibe unverändert.

Die sozialistische Regierung Chiles schon wieder zurückgetreten.

Santiago de Chile, 6. Juni. Die vorläufige sozialistische Regierung Chiles ist auf den Druck Washingtons und Londons hin zurückgetreten. Das diplomatische Korps teilt dem Regierungsausschuß mit, daß die Länder die neue Regierung nicht anerkennen und für die Verluste verantwortlich machen, die das fremde Kapital durch den Umsturz erleidet.

Es ist völlig unbestimmt, wer die Nachfolgerschaft der Junta antritt. Die Lage ist vollkommen verwirrt.

Kurze politische Nachrichten.

In dem sogenannten Effektiv-Ausschuß der Abrüstungskonferenz sind so weitgehende Meinungsverschiedenheiten zutage getreten, daß der Ausschuß beschlossen hat, eine Klärung der offenen Gegensätze durch den Hauptausschuß zu verlangen.

In den wochenlangen Verhandlungen dieses Ausschusses ergab sich, daß über eine Reihe grundsätzlicher Fragen wie z. B. der vormilitärischen Ausbildung, der Berechnung der in der Militärverwaltung tätigen Zivilpersonen und andere Fragen keine Einigung erzielt werden konnte. Die Verhandlungen müssen daher vorläufig abgebrochen werden.

In Teplitz müssen 37 deutschstämmige Eisenbahnbeamte, die die Sprachenprüfung schon vor einiger Zeit mit gutem Erfolg abgelegt hatten, sich einer neuerlichen Sprachenprüfung unterziehen. Damit erscheint die Befürchtung bestätigt, daß die angeforderten Abbaumassnahmen des tschechoslowakischen Eisenbahnministers sich wiederum gegen die deutschen Beamten richten.

Der Prager Stadtrat hat die Bildung eines Ausschusses für den Schutz der Bevölkerung gegen Fliegerangriffe beschlossen und das Gesundheitsamt mit der Organisation der Schutzmaßnahmen beauftragt.

Oberpräsident z. D. Otto Hörsing, der aus der S. P. D. ausgeschlossen worden ist, hat eine „Sozial-Republikanische Partei“ mit dem Sitz in Berlin gegründet.

Begrüßungsfeier für Daubmann.

15 000 Festteilnehmer in Endingen.

Die mit Fahnen und Girlanden reich geschmückte Stadt Endingen am Kaiserstuhl stand am Sonntag im Zeichen der Begrüßungsfeier für den nach 16 Jahren aus der Gefangenschaft heimgekehrten Oskar Daubmann. Etwa 15 000 Menschen nahmen an der Feier teil. Auf dem Marktplatz, wo sich die gewaltige Menschenmenge angeammelt hatte, begrüßten den Heimgekehrten der Bürgermeister von Endingen, ferner Bezirksabteilungen und ein Vertreter der Hilfsstelle ehemaliger Kriegsgefangener. Ein Vertreter des Weisgauer Kriegerbundes überreichte Daubmann einen Brief mit einer Spende. Die Feier mußte vorzeitig abgebrochen werden, da Daubmann zu schwach war, um ihr bis zum Ende beizuwohnen. Seine Absicht, einige Dankesworte für den Empfang zu sagen, konnte er nicht ausführen. Daubmann wird in einem Sanatorium einen längeren Aufenthalt nehmen, um völlig zu genesen.

Ein Militärlastauto verunglückt.

Zwei Tote und zehn Schwerverletzte.

Ein mit mehr als 20 Matrosen der 1. Marineartillerieabteilung aus Kiel besetztes Lastauto der Kraftfahrtruppe fuhr auf der Straße von Müden nach Stolzenau gegen einen Baum. Sämtliche Insassen wurden aus dem Wagen auf die Straße und auf ausstehende Äder geschleudert. Der Zivilangestellte Dümmler aus Kiel erlitt einen Wirbelsäulenbruch und war auf der Stelle tot. Ein zweiter Insasse starb im Stolzenauer Krankenhaus, wo noch vier Mann mit lebensgefährlichen Schädelbrüchen daniederliegen. Sechs weitere Matrosen erlitten ebenfalls erhebliche Verletzungen.

Das Auto kam aus dem Munsterlager. Der Wagen, der nur wenig beschädigt wurde, fuhr nach dem Unglücksfall noch etwa hundert Meter weiter und konnte dann vom dem Fahrer, neben dem ein Oberleutnant und ein Stabsarzt saßen, zum Halten gebracht werden.

Abgehackte Hände in der Berliner französischen Botschaft.

Grausige Tat eines Geisteskranken.

In der französischen Botschaft in Berlin erschien ein unbekannter junger Mann und übergab dem Hauswart ein Paket mit der Bitte, es an den Botschafter weiterzuleiten. Der Hauswart übergab das Paket einem Botschaftsrat, der Verdacht schöpfte und das Paket erst im Beisein eines herbeigerufenen Polizeibeamten öffnete. Den Inhalt des Päckchens bildeten zwei abgeschchnittene Frauenhände sowie ein Brief mit wirren Mitteilungen. In dem Brief kam u. a. der Name Schöb vor. Während die



Dr. Ottmar Schreiber, der neue Präsident des Memel-Direktoriums.

Polizei noch mit den Nachforschungen beschäftigt war, lief bei ihr ein Telegramm der Staatsanwaltschaft Lübeck ein mit der Mitteilung, daß ein gewisser Schöb in Estlin seine Mutter ermordet und sich vermutlich nach Berlin gewandt habe.

Der Estliner Mörder, der offenbar geisteskrank ist, hat seiner 60jährigen Mutter, der Witwe eines Regierungsassistenten nicht nur die Hände, sondern auch die Beine vom Körper abgetrennt. Wie verlautet, soll Schöb schon längere Zeit in einer Heilanstalt bei Lübeck interniert gewesen sein.

Wie Amerika die Wirtschaft ankurbeln will

Die Milliardenkredite an die Wirtschaft.

Bei den Vesperechungen, die Präsident Hoover während des Wochenendes in Rapidan mit dem Direktorium der Finanz-Rekonstruktions-Gesellschaft hatte, wurde ein Programm für die Wirtschaftsankurbelung ausgearbeitet, das folgende vier Punkte enthält: Ermächtigung der Gesellschaft, eine Erhöhung des Kapitals bis zu drei Milliarden Dollar vorzunehmen. Davon sollen 300 Millionen zur Vergabe von Krediten an die einzelnen Bundesstaaten für Erwerbslosenunterstützung verwendet werden. Durchführung der gesetzgeberischen Maßnahmen zur Schaffung von Eigenheim-Darlehensbanken, durch die Zwangsverkäufe vorgebeugt und Neubauten angeregt werden sollen. Schaffung von Young-Ausschüssen in allen Bundesstaaten. Bedingungsloser Haushaltsausgleich und drastische Sparmaßnahmen. Nach dem Bericht über die bisherige Tätigkeit der Finanz-Rekonstruktions-Gesellschaft wurden Anleihen in einer Gesamthöhe von 500 Millionen Dollar an vier tausend Banken, Landbanken und Lebensversicherungen und Anleihen in Höhe von 170 Millionen Dollar an Eisenbahnen gegeben. Über zehn Millionen Einzelpersonen hätten daraus Nutzen gezogen. Alle Erwartungen hätten sich vollumfänglich erfüllt.

Neue Steuern auch in Amerika.

Die Vorlage zum Ausgleich

des amerikanischen Haushalts verabschiedet.

Die Vorlage zum Ausgleich des amerikanischen Staatshaushalts ist vom Parlament endgültig verabschiedet worden, nachdem der Senat die vom Repräsentantenhaus beschlossenen Änderungen bestätigt hat. Die Unterschrift des Präsidenten Hoover dürfte sofort erfolgen. Das Gesetz sieht Erhöhungen der Einkommensteuer, der Gesellschaftsteuer, der Erbschaftsteuer, der Erzeuger-Verkaufssteuer, der Vermögenssteuer, der Vorsteuer auf der Schenksteuer vor. Außerdem ist eine Erhöhung des Briefpostens und der Zölle für Öl, Kohle, Kupfer und Bauholz vorgesehen.

Falschmünzerei bei Tanzmusik.

Lautsprecher übertrugen die Falschmünzerei.

Ein in Berlin-Hohenschönhausen festgenommener Kunstmalers und Graphiker namens Walter Bahl hat in Gemeinschaft mit seiner gleichfalls verhafteten Ehefrau mehrere Jahre hindurch eine großartige Falschmünzwerkstatt unterhalten und sehr gut nachgemachte

20-, 10-, 5- und 2-Markstücke hergestellt, und zwar auf phototechnischem Wege. Mangelhaft herausgekommenen Stellen zog er geschickt mit der Hand nach. Bahl bewohnte eine kleine Wohnung und schlug die Falschmünzwerkstatt in seinem Schlafzimmer auf, das von seinem Dienstmädchen nie betreten werden durfte. Um das Geräusch der Druckpresse zu überdecken, hatte er in allen Räumen der Wohnung

Lautsprecher aufgestellt.

Während die Radioapparate Tanzmusik sendeten, fälschte er seine Scheine. Zu anderen Zeiten mußte seine Frau im Schlafzimmer laut vorlesen und deklamieren, damit das Mädchen von der Druckerlei nichts höre. Die Geräusche der Druckerpresse wurden auch durch Decken abgedämpft.

Im Gutshaus von Mahlow

Roman von Gert Rothberg

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Edelgards Blick ruhte mit stolzer Bewunderung auf dem Bruder, der im Smoking wirklich ganz vorzüglich aussah.

„O weh, Horst, du wirst wieder eine Unmenge Herzen finden. Ob es nicht doch besser ist, wenn du hierbleibst?“

Edelgard hatte es lachend gesagt.

„Ueber dein braunes Rassegesicht ging ein düsterer Zug. Liebe Edel, Frauen werden in meinem Leben kaum jemals wieder eine Rolle spielen.“

„Wirklich? Aber du mußt doch auch heiraten?“

„Vielleicht werde ich das schon bald.“

„Siehst du! Am Ende weißt du schon eine?“

„Nein, sicher nicht! Woher sollte ich sie auch kennen? Aber es würde nur eine Vernunftsheirat sein, Edel. Gib dich also in bezug auf meine eventuelle Ehe keinerlei Illusionen hin!“

„Vernunftsheirat? Horst — du?“

„Es wird wohl so sein. Mir sind die Ideale der Liebe gründlich abhanden gekommen.“

„Also — also war an allem damals doch nur eine Frau schuld?“

Er schüttelte den Kopf.

„Ich selbst war schuld, denn ich hätte mich nicht so verlieren dürfen“, sagte er fest.

Schwester und Schwager sahen, daß er an jene Zeit nicht weiter erinnern wollte. Geschicht lenkte Horne das Gespräch auf ein anderes Thema.

Man sah noch lange gemütlich beisammen. Edelgard aber sah doch immer wieder heimlich in das ernste, fast düstere Gesicht des Bruders und dachte:

„Wie er sich verändert hat in diesen fünf Jahren! John weiß es ja nicht, was für ein fröhlicher, drausgängerischer

Bursche tot sein soll und nun statt seiner ein ernster, fast düsterer Mensch zurückkehrt? Hat er in der Fremde so viel gelitten oder leidet er noch heute um die Frau, die ihn damals ruinierte und ihn dann verließ, als man ihn daheim verließ?“

Die Herren rauchten eine Zigarre und tranken ein Glas Wein dazu. Sie plauderten noch über einige geschäftliche Dinge. Horne wollte wissen, wie der neue Direktor einschlage, und war sehr zufrieden, als Horst ihm sagen konnte, daß man den richtigen Mann für diesen schwierigen Posten gewählt habe.

Dann sagte Horne:

„Verwalte also Sandersheim mit für mich. Sämtliche Einkünfte daraus — du handelst hierin ganz nach Ermessen — gehören dir. Ich denke, daß du auf diese Weise Gut Mahlow bald wieder hochgewirtschaftet haben wirst. Du kannst mir dann ja die von mir in euer Erbgut hineingesteckten Gelder zurückzahlen, obwohl ich nicht weiß, wozu das nötig wäre. Aber du sprichst vorhin selbst davon und liehest durchblicken, daß du eine Schenkung nicht willst.“

Horst drückte dem Schwager die Hand.

„Ein Auswanderer hat selten so viel Glück wie ich“, sagte er ernst. „Und du tust auch jetzt wieder viel zu viel. Die Einkünfte von Sandersheim sind groß. Es ist viel zu hoch gegriffen, mir diese Einkünfte als Entschädigung zahlen zu wollen.“

„Ganz und gar nicht. Würde ich einen meiner hiesigen Freunde dort hinschicken, müßte ich weit mehr zahlen. Eben darum, weil Sandersheim ein solch herrliches Besitztum ist, müßte ich, daß du es verwaltest. Ich muß dort einen Menschen wissen, der es mit besonderer Liebe beaufsichtigt.“

Wenn der Jahrestag meiner Hochzeit da sein wird, will ich Sandersheim meiner geliebten Edel als Morgengabe zu Füßen legen. Ich bin viel älter als sie, und wenn wir später einmal durch den Tod getrennt würden, dann kann sie dort wohnen. Bis dahin werde ich alle zwei Jahre im Sommer mit Edel nach Deutschland kommen, und wir werden dann dort in Sandersheim wohnen. Wie gefällt dir mein Plan?“

„Ausgezeichnet! Die Eltern werden sehr glücklich darüber sein. Und ich werde dir dein Gut musterergütig verwalten.“

„Das weiß ich ja, daß es bei dir in den besten Händen sein wird.“

Die Hände der Herren lagen mit festem Druck ineinander.

Edelgard hatte Kopfschmerzen vorgeschickt, um den beiden Herren noch ein Plauderstündchen zu ermöglichen. Sie wartete jedoch drüben auf ihren Mann und sah in dem hohen alten Stuhl, der ein Kunstwerk seltenster Art war, wie überhaupt John Hornes Heim einen hohen Genuß für den Kunstkenner bildete.

Sie war sehr glücklich!

Und mit großen, glücklichen Augen blickte sie in die rosa Dämmerung des Zimmers.

Es folgten einige Tage voll Schönheit und Ruhe für Horst Mahlow. Als er an einem frühen Morgen mit dem Schiffe aus dem Hafen ankam, war es ihm doch, als lässe er ein Stück Heimat zurück.

Das machte wohl, weil der beste, treueste Freund ein Sohn dieses Landes war. Und bei ihm weckte nun noch die Schwester als geliebte Frau. Ein enges Band schlang sich jetzt zwischen ihnen und drüben.

Horst wäre ganz gut ohne Schiffsbekanntschaften angekommen. Ihm war vieles Alleinsein direkt Bedürfnis geworden. Da er aber nach einiger Ueberlegung seine Mahlowiten mit im prunkvollen Speisesaal der ersten Klasse einnahm, so ergab sich eben diese oder jene Bekanntschaft ganz von selbst.

An der Tafel sah er mit sehr netten Leuten zusammen. Mister Benjon aus Philadelphia erklärte ihm in seiner kurzen und sympathischen Sprechweise, daß Amerika und Deutschland sich einander brauchten. Seine Tochter Ellen, eine schlank, blonde, junge Dame, sah den hochgewachsenen Deutschen schwärmerisch an. Sie war gar nicht tolet, sondern lieb und natürlich; aber ihr Vater merkte doch bald genug, wie gut ihr der Deutsche gefiel. (Horst. folgt.)

Zwei Familien im Kampf.

Sieben Schwerverletzte.

In Trier kam es zwischen zwei verfeindeten Familien zu schweren Schlägereien, in deren Verlauf es mehrere Schwerverwundete gab. Männer, Frauen, Jungen und Mädchen gingen aufeinander los und hatten sich mit den gefährlichsten Werkzeugen bewaffnet.

Mit Weilen, Stöcken, Fellen und Kasseressern hieb man aufeinander ein. Zwischen durch fielen auch mehrere Schüsse. Mehrere der Beteiligten erlitten schwere Verletzungen durch Messerstücke. Der Polizei gelang es schließlich, die Streitenden zu trennen. Sieben Schwerverwundete blieben auf dem Kampfplatz zurück und mußten ins Krankenhaus übergeführt werden. Einige der Haupttäter wurden verhaftet. Die Kampfplätze vor einem wüsten Anblick. Die Wohnung der einen Familie war vollständig verwüstet, nicht einmal die Fensterrahmen waren ganz geblieben.

Kleine Nachrichten

Reichslandbund gegen preussische Schlachtsteuer.

Der Reichslandbund hat in einem Schreiben an den preussischen Finanzminister Widerpruch gegen die — Pressenachrichten zufolge — beabsichtigte Einführung der Schlachtsteuer in Preußen erhoben. In dem Schreiben wird u. a. ausgeführt: „Nach den Erfahrungen in Sachsen und Bayern muß damit gerechnet werden, daß diese Steuer auf die Landwirtschaft abgewälzt wird. Angesichts des besonderen Tiefstandes der Viehpreise ist daher, schon im engeren landwirtschaftlichen Sinne gesehen, ein Druck auf die Erzeugerpreise unerträglich. Angesichts der stark geschwächten Kaufkraft der Bevölkerung würde jede steuerliche Mehrbelastung des Fleisches sich in einem Konsumrückgang und damit auch in einem Preisrückgang auswirken.“

Die Brüder Ellarek wieder auf freiem Fuß.

Berlin. Am Schluß der Sitzung im Ellarek-Prozess wurden die Brüder Leo und Willi Ellarek, die, um die sichere Fortführung des Prozesses zu gewährleisten, sich seit Freitag in vollstetigem Gewahrsam befanden und auf ihre Verhandlungsfähigkeit im Moabitler Untersuchungsgefängnis untersucht worden waren, wiederum auf freiem Fuß gesetzt, da keine Fluchtgefahr besteht.

Brand eines Petroleumzuges.

Moskau. Bei Wafu geriet ein Petroleumzug der aus 40 Wagen bestand, in Brand; 23 Wagen verbrannten vollständig. Feuerwehren und ein großes Truppenaufgebot konnten den Brand löschen. Acht Mann des Begleitpersonals wurden vermisst.

Der Chilenische Kongreß aufgelöst.

Santiago de Chile. Die vorläufige Regierung hat den Kongreß aufgelöst, da er, wie es in der Begründung heißt, nicht mehr dem Volkswillen entspreche. Weiter hat die Regierung die Freilassung der früher als Rebellen verhafteten Matrosen verfügt.

Schluß der 38. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft.

Mannheim. Am Sonntagabend haben sich die Tore der 38. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft geschlossen. Sie werden erst wieder zur 39. Ausstellung 1933 in Berlin geöffnet werden. Noch in der Nacht zum Montag führen die ersten Viehwandzüge nach Ostpreußen ab. Im Laufe des Monats folgten weitere vier Züge nach Nord- und Mitteldeutschland sowie zum Vordner, am Dienstag werden noch drei weitere Viehwandzüge nach Franken, Schwaben und ins Tauberland abgehen.

Deutsche Anleihen an der Londoner Börse sehr fest.

London. Deutsche Anleihen lagen an der Londoner Börse am Montag sehr fest. Die Prozentige Dawes-Anleihe stieg um 1/4, die 5/2-prozentige Young-Anleihe um 2 und die Prozentige Italianische um 1 Prozent.

Der Anschlag auf Mussolini ein Werk von Emigranten?

Rom. Bei dem weiteren Verhör des wegen eines auf Mussolini geplanten Attentats verhafteten Italieners Galvini, der jedoch richtig Sgarbi heißt, ergab sich, daß dieser in Verbindung mit italienischen Emigranten in Belgien und Frankreich gestanden hat, von denen er das Geld und die Bomben erhalten haben soll. Der Verhaftete kam Anfang Juli über den Brenner nach Italien und hielt sich zunächst in Civitavecchia und Tivoli auf, bis er nach Rom kam, um hier seinen Anschlag auszuführen.

Neues aus aller Welt

Segelflieger Weber in Hannover abgestürzt. Auf dem Flugplatz in Hannover wurden Versuche mit den Schleppfluggelägen für Segelflugzeuge unternommen. Der Fluglehrer des Aeroklubs, Heinrich Weber, war mit dem Segelflugzeug aufgestiegen und hatte eine Höhe von ungefähr 40 Meter erreicht, als das Flugzeug ins Schwanken geriet und abstürzte. Das Flugzeug ging in Trümmer. Weber erlitt neben ungefährlichen äußeren Verletzungen eine Gehirnerschütterung. Er befindet sich jedoch außer Lebensgefahr.

Einweihung eines von Studenten errichteten Sportplatzes. Zum Abschluß des diesjährigen Hochschulsportfestes der Technischen Hochschule zu Dresden fand die feierliche Einweihung des von der Dresdener Studentenschaft im Laufe eines Jahres in 8000 Tagewerken selbst errichteten Hochschulsportplatzes statt. Der Rektor Professor Dr. Reuther überreichte den besonders verdienten Mitarbeitern aus Studentenschaft und Dozentenschaft Diplome und Ehrengaben.

Im Postauto verbrannt. Der Oberpostsekretär Reineke aus Schlau, der vertretungsweise ein Postauto steuerte, fuhr auf der Chaussee zwischen Remitz und Pantin gegen einen Baum. Dabei explodierte das Auto und verbrannte vollständig. Reineke konnte sich nicht mehr retten und verbrannte bei lebendigem Leibe.

Selbstmord des geschäftsführenden Direktors beim Danziger Volkstag. Der geschäftsführende Direktor beim Danziger Volkstag, Amtsrat Gramse, hat sich im Volkstagsgebäude durch Leuchtgas vergiftet. Gramse stand im 52. Lebensjahre. Er gehörte früher der westpreussischen Provinzialverwaltung an, war seit 1921 Büroangestellter beim Danziger Volkstag und wurde 1930 zum geschäftsführenden Direktor ernannt. Der Grund zu der Tat ist in zerrütteten Familienverhältnissen zu suchen.

Flucht eines Mörders aus dem Königsberger Gerichtsgefängnis. Aus dem Königsberger Gerichtsgefängnis entwich während einer Freistunde einer der Mörder des Nationalsozialistischen Escherle, der Arbeiter Willi Bölle. Bölle wurde bei seiner Flucht von zwei Männern unterstützt, die ihm von außen eine Strickleiter zuwarfen und ihn mit dieser an der Mauer hochzogen. Der Gefängnisbeamte, der die Flucht sofort bemerkte, gab einen Schuß ab, der jedoch fehlging.

Hagelunwetter über dem Juntal. Über das Juntal ging ein schweres Hagelunwetter nieder. Der Hagelschlag dauerte ungefähr 20 Minuten. Die Getreide- und Heu-ernte ist in den betroffenen Gebieten zum Teil vernichtet. Die Bäume sind entlaubt, die Fruchtansätze sind buchstäblich in den Boden hineingestampft. Die ganze Gegend bietet ein Bild der Verwüstung.

Im Gefängnis im Hungerstreik gestorben. Im Gefängnis zu Velle fanden die Wärter eine zu zwei Jahren Gefängnis verurteilte ehemalige Kabarettbesitzerin tot in ihrer Zelle auf. Die Gefangene war seit einigen Tagen in den Hungerstreik getreten und starb an den Folgen der Unterernährung.

Erdbeben in Kalifornien. In Eureka im Staate Kalifornien ereignete sich ein Erdbeben, durch das eine größere Anzahl von Häusern zum Einsturz gebracht wurde. Eine Frau wurde getötet, mehrere Personen wurden schwer verletzt.

Nachstehende Firmen von Wilsdruff und Umgegend

halten sich bei Bedarf bestens empfohlen:

Maschinenbau und Reparatur
Schwepde, Franz, Ingenieur, Bismarckstr. 35. **511.**

Agentur für Versicherungsgesellschaften
Wilhelm, Berthold, Feldweg 283 D.

Anzeigen-Nachnahme
Wilsdruffer Tageblatt, Jellaer Straße 29. **6**
(auch für auswärtige Zeitungen)

Vadecanität
Stadtbau, Pächter Erich Hausmann Ebbauer Straße.

Bank- und Wechselgeschäfte
Stadtbank und Sparkasse, Rathaus. **1** und **9.**
Wilsdruffer Bank, e. G. m. b. H., Freiburger Str. 108. **491.**

Botenfuhrwerk
Alshner, Otto, Bahnhofsstraße 127. **584.**

Buchbinderei
Schantke, Arthur, Jellaer Straße 29. **6.**

Fell- und Häutehandlung
Stolle, Robert, Bahnhofsstraße 138.

Färberei und Reinigung, Plättchenpresserei, Holzsaum- und Schnurmaschinen
Dürre, Alfred, Zedlerstraße 183.

Auto-Reparaturwerkstatt, Kraftfahrzeug-Betrieb, Tankstelle, Oel, private Automobilschule, Fahrräder und Motorschneidemaschinen
Ja. Arthur Fuhs, Markt 8. **499.**

Fahrrad- und Nähmaschinenhandlungen mit Reparaturwerkstätten
* auch Motorrad-Reparaturwerkstatt.
Dürre, Alfred, Zedlerstraße 183.

* Warschner, Fritz, Dresdenstraße 234.

Glaserei (Bildereintrahlung), Glashandlung, Jalousien

Dombold, Willy, Marktstraße 89.

Grabsteinerei (Steinbruchbetrieb)

Woll, Karl, Meißner Straße 283.

Herrengeraderbegegnung

Viantner, Curt, Dresdenstraße 69.

Inkalkateur

Sotter, Ferd. (Anb. Ludwig Hellwig), Markt 10. **542**

Labestation für Akkumulatoren und Batterien

Schantke, Arthur, Jellaer Straße 29. **6.**

Maler- und Anstreicher

Schindler, Edwin, Sobelstraße 134 V. **71.**

Milch- und Butterhandlung

Wartel, Alfred, Braunsdorf (tägl. Lieferung ins Haus).

Molkerei-Erzeugnisse jeglicher Art
(tägl. Lieferung frei Haus).

Dampfmolkerei Hans Bräuer, Friedhofstraße 165 B

Schleifanstalt, Drechslerei und Schirm-Reparaturwerkstatt

Aberle, Kurt, Meißner Straße 208.

Schlossermeister

Bräuer, Karl, Töpfergasse 246.

Schlagweider, Raj (vorm. D. Wegler), Zedlerstr. 189

Stuhlfabrik

Schreiber, Arthur, Ebbauer Straße 298 B. **51.**

Tischlereien

Nur echte Möbel:
Deeger, Georg, Zedlerstraße 180. **31.**

Uhren, Gold- und Silberwaren, Optik, Radio-Anlagen und Zubehör

König Fr. (Nicolas Nachf.), Freiburger Str. 5 B. **134**

Viehhandlung (Ruh- und Schlachtvieh)

Fersch, Gebr., Kesselsdorf. **Wilsdruff 471.**

Viehstärker

Hollert, Paul, Freital-P., Leisnig Nr. 8.

Woll-, Strumpfwaren- und Garnhandlung

Rehme, Raj, Bahnhofsstraße 121.

Zeitung
Wilsdruffer Tageblatt, Jellaer Straße 29. **6.**

Zentralheizungen
Schwepde, Franz, Ingenieur, Bismarckstr. 35. **511.**

Todesstrafe im Mordprozess Ziehm beantragt.

Dravorufe im Zuschauerraum

Nach dreikündiger Anklagerede beantragte im Gubener Mordprozess der Staatsanwalt gegen Frau Zadewig aus Potsdam und Frau Elsa Ziehm aus Fürstberg die Todesstrafe und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit. Ferner beantragte er gegen Frau Ziehm fünf Jahre Zuchthaus wegen des Mordversuchs an Frau Wlasel und ein Jahr sechs Monate Zuchthaus wegen Verleitung zum Meineid, zusammengezogen zu sechs Jahren Zuchthaus.

Der Staatsanwalt erklärte in seiner Anklagerede, daß er überzeugt sei, daß das tödliche Gift in der Nacht dem kleinen Hans Ziehm von Frau Zadewig gereicht worden ist, daß aber Frau Zadewig in vollem Einverständnis mit Frau Ziehm gehandelt habe. Er sprach von der Ablosigkeit, die die Stiefmutter dem Kinde gegenüber an den Tag gelegt habe, schilderte die Ehe des Ehepaars Ziehm, der sich

unter dem Regiment der Frau

ausnehmend glücklich gefühlt habe, betonte, daß die Kinder aus der ersten Ehe Ziehms dieser Frau heis im Wege gefunden hätten, rekonstruierte die Todesnacht und kam zu der Schlussfolgerung, daß er alles fordern müsse, nämlich

die Köpfe der beiden Angeklagten.

Bei diesen Worten ertönten im Zuschauerraum laute Dravorufe, die der Vorsitzende dadurch unterband, daß er erklärte, daß bei einer nochmaligen Äußerung des Publikums der Zuschauerraum geräumt und jeder, der sich irgendwie laut bemerkbar mache, mit einer Haftstrafe von drei Tagen, die sofort anzutreten wäre, bestraft werden würde.

Beredsamerreden im Ellarek-Prozess.

Die Ellareks kommen zu spät.

Im Ellarek-Prozess begannen die Advokaten der Verteidiger, und zwar sprach als erster der Verteidiger des Angeklagten Stadtrat Gabel. Bei Eröffnung der Verhandlung fehlten die beiden Brüder Ellarek, die auf Grund eines Gerichtsbeschlusses über Sonntag im Lazarett des Untersuchungsgefängnisses

in Gewahrsam genommen

worden waren, angeblich weil man befürchtete, daß sie nach dem Zuchthausantrage des Staatsanwalts Selbstmord begehen könnten. Einer ihrer Verteidiger wies nun darauf hin, daß die beiden Brüder, solange sie frei gewesen seien, immer pünktlich vor Gericht erschienen seien, während sie jetzt zum ersten Male nicht antworfend wären. Inzwischen waren sie aber mit halbbländiger Verspätung erschienen. Der Verteidiger Gabels kam in seiner Rede zu dem Schluß, daß die Anklage gegen Gabel nicht bewiesen werden könne, und beantragte die Freisprechung.

Bücherschau.

Das zwanglose sommerliche Leben erfordert nicht nur eine mobile, sondern auch eine ganz allgemeine Neueinstellung. Auf welche Art und Weise das geschieht, sagt Ihnen die beiden erschienenen neuesten Nummer der „Eleganten Welt“. Lesen Sie die darin enthaltenen Artikel mit größter Sorgfalt. Sie werden eine Fülle von Anregungen finden, die Ihnen manches Kopfzerbrechen, manchen nutzlosen Orientierungs-gang und manchen mit Geld und Zeitverlust verbundenen Irrerger ersparen. Darüber hinaus werden Sie über alles Wissenswerte und Interessante auf dem Gebiet der Sommermode unterrichtet.

Hagens Ratgeberhefte Nr. 10 und 11 sind erschienen. Das Steuer-, Rechts- und Wirtschaftsblatt ist ein unentbehrliches Hilfsmittel für Handel, Industrie, Handwerk und Gewerbe. Aus dem Inhaltsverzeichnis: Was jeder vom Sparloosen- und Bankparbuch wissen muß, Gewerbesteuer, Die Beschäftigung von Ebnen und Töchtern im elterlichen Betriebe, Das Mietrecht und die Wohnungszwangswirtschaft, Kosten im steuerlichen Rechtsmittelverfahren, Welche Schulden und Lasten sind bei der Vermögenssteuer abzugsfähig, Grunderwerbsteuer, Berrat von Geschäftsgeheimnissen, Armenrecht, Prozeßkosten, Die neuen Einheitswerte usw. Die Hefte erscheinen einmal im Quartal im Verlag von Friedrich Frommberg, Berlin W. 35, Lübowstraße 105. Bezug durch die Post oder vom Verlag zum Preise von 4,70 M. vierteljährlich zuzügl. Porto oder Bestellgeld.

„Die Brennessel“, politisch-satirische Kampfschrift. Haupt-schriftleiter Wilhelm Weiß, Zentralverlag der NSDAP.: Friedrich Eber Nachf., G. m. b. H., München 2 NO., Thierschstraße 11. Preis des Einzelbestes 30 Pfg., Bezugspreis monatlich RM. 1.— zuzügl. 6 Pfg. Postbestellgeld. Deutsche Volksgenossen, wenn Ihr Sinn habt für echten Humor und politische Satire und Gelassen findet an geistreichen Karikaturen und lustigen Versen, auch gelegentlich ein ernstes Wort gern hört, das wie ein gutgeleiteter Hieb ist, nehmt die Brennessel zur Hand! Die Folge 22, die soeben erschienen ist, zeigt Euch eine Menge Leute, darunter auch viele Prominente, die sich wieder in die Nesseln gesetzt haben. Ob Ihr stillerzögnet schmunzeln oder laut auflacht, ist Eure Sache, jedenfalls werdet Ihr alle zugeben müssen: „Recht hat sie wieder, die Brennessel!“

Wie schützen wir uns im Sommer vor Insekten? Da wird es willkommen sein, im Juniheft von Lyons illustrierter Frauenzeitschrift „Modenschau“ einige Methoden zur Vertilgung der Bazillen kennen zu lernen. Ein ausgezeichnetes Mittel, um Fliegen, Mücken usw. von Fleisch und Geflügel fern zu halten, besteht darin, daß man die betreffenden Stücke einfach mit Zitronensaft kräftig einreibt, was der Galle des Fleisches keineswegs schadet. Wir erwähnen noch kurz zwei lebenswerte Artikel „Die Frau und ihr Klub“ und „Ein Blick auf Sizilien“, sowie die nützlichen Bände, die unter den Rubriken „Der ärztliche Ratgeber“ und „Die Küche des Monats“ zu finden sind. Unter der Überschrift „Liebe Freundin! Ich rate Ihnen...“ erfahren wir unter anderem, wie man hart ge-wordene Gummiringe für Einmachgläser wieder weich und elastisch bekommt, und daß Salz ein wirksames Mittel zur Verhütung von Brandblasen ist. Außerordentlich reichhaltig ist der Modenteil dieses „Modenschau“-Heftes mit seinen über 120 zum Teil farbigen Modellen für den Hochsommer, die auch den verwohntesten Geschmack befriedigen werden. Für die gern handarbeitende Frau ist gelohnt durch eine Reihe von hübschen Dedes, Kissen und Pjamas in leichter Kreutzlich-, Plättlich- und Lochsticherei.

Zahl und Menschenchicklal.

Von Dr. Hans-Heinrich Grunwaldt-Stettin.

Wie in dunkler, unheimlicher Nacht das flackernde, gaukelnde Jrrlicht den durch das Moor Wandernden vom richtigen Pfade wegwirft, so hat stets schon das funkelnde Geheimnis der Zahl den Sinn des Menschen zu verwirren und ihn in die Irre zu leiten versucht. Denn gar zu verlockend stand es vor seiner Seele.

Als erst einmal die überaus strenge Gesetzmäßigkeit der als heiliges Wissen überlieferten Zahl entdeckt worden war, da gab es kein Halten mehr. Wir können uns heute kaum noch einen Begriff davon machen, was diese Erkenntnis für die Menschheit bedeutet haben muß. Alle Schranken der Natur schienen niedergebissen zu sein. Groß und sieghaft triumphierte der Menschengeist, der jetzt die Zeit als den Puls schlug der Natur, wie auch die Länge und Breite des Raumes zu messen und damit zu bestimmen vermochte. Waren ihm schon viele Rätsel entschlüsselt worden, warum sollte da das letzte, große und im Grunde genommen: einzige, nicht auch geahnt werden können, nämlich die — Zukunft?

Und diese heiße Sehnsucht, die einst in Urzeiten dem siegreich vorwärtsdrängenden Menschenhirn entglomm, sie ist heute noch da, unbefriedigt und quälend. Trotz aller gewaltigen technischen Erfolge, die mit Hilfe der Zahl errungen wurden, erhebt sich tief im Innern der Menschenseele stets der sehnliche Wunsch, wie für die räumlichen Vorgänge, so auch im zeitlichen Geschehen exakte, bestimmende Rechenformeln zu finden. Dann nämlich war das Höchste geleistet, das letzte Siegel zerbrochen, das Bild von Isis mit kühner Hand entschleierte...

Jedoch, es blieb bei dem Wunsche. Unzählige geistreiche Spekulationen und hohe Gedankengebäude vergingen und zerbröckelten vor dem Zukunftsrätsel. Denn selbst das Zahlenwunder konnte hier nicht helfen, war es doch auch nur Mittel zwischen den Dingen.

Das aber wollten beispielsweise schon die Pythagoräer nicht wahr haben. Sie hielten die Zahl für das tiefste Wesen der Natur selber. Und aus diesem ebenso schönen wie irigen Gedanken erwuchs jene sonderbare Zahlenmystik, welche das ganze Altertum und Mittelalter hindurch ihre tausend Jrrlichter aufglühen ließ.

Nun darf man indessen beiseite nicht glauben, daß solche sehnlichsten und beinahe religiösen Ueberzeugungen von der Allmacht der Zahl nur mittelalterlichen Datums wären. Rein, auch in der Gegenwart tanzen noch zahllose täuschende Fremde herum und betören gar Menschen, ihnen in die wüsten Gebiete der Spekulationen und Phantastereien zu folgen.

Nummer wieder hört man die geheimnisvolle Andeutung: es sei doch etwas Seltsames um die Zahl — irgendwelche Geheimnisse schlummerten bestimmt noch in ihr, welche bislang kein Mensch erkannt hätte. Pflicht wäre es, ihnen nachzugehen, bis alle Rätsel gelöst seien!

Und es sind nicht die schlechtesten Köpfe, die in neuerer Zeit wirklich diese Versuche unternahmen und sich ins Pfadlose wogten. Wohl sind sie sich klar darüber, daß einst Sternbedeuter, Zauberer und andere seltsame Propheten dasselbe erstrebten. Doch während jenen eine mystische Scheu oder gar Scharlatanerie den Blick trübte, fühlen sie sich frei von beidem. In erster Wissenschaftlichkeit und gewappnet mit gutem Können, wollen sie den schillernden Phantomen zu Leibe rücken.

Aber was lehren sie eigentlich? Nun, nicht mehr und nicht weniger, als: die Enthüllung der Natur, so zwar, daß ein Gesetz von unfaßbarer Gewalt, ja, das Hauptgesetz sich ihnen aufgetan habe und darum die lebende Natur von nun an nicht mehr dieselbe sei, die sie für frühere Menschheit gewesen! Gefunden worden aber sei dieses Gesetz durch die Anwendung bestimmter Zahlen, deren periodische Wiederkehr den Beweis erbringen soll, daß wir das Ziel erreicht hätten: den Rhythmus allen Seins zu errechnen...

Es ist die zweifelloste geistreiche und interessante Periodenlehre von Wilhelm Fliess (gest. 1928), die mit allem Nachdruck solche Gedanken verkündet und einen Tages- und Jahreslauf festzustellen sucht. Mittels eines exakten, wie das bizarre Stahlgewirr modernster Brückenbauten sich in unzählige, starre Maschen verzweigenden arithmetischen Gefüges will er das bislang ungebändigt dahinfließende Leben fassen. Und die Hauptpfeiler heißen: Zahl 23 und Zahl 28.

Ja, Fliess, der Arzt, geht noch weiter. Er behauptet, daß alles Leben an das Vorhandensein zweier Substanzen gebunden sei, nämlich an das der männlichen, deren einfachster Verband genau 23, und an das der weiblichen, deren Einheit 28 Tage Lebenszeit befaßt soll. Ferner meint er, daß eine bekannte Größe der Statistik: die obere Grenze des Zahlenverhältnisses für die Knabengeburten und die Mädchengeburten (1,21), auf die denkbar einfachste Weise als identisch mit dem Quotienten 28 : 23 aus seinem Periodengesetz abzuleiten sei. Indessen wollen wir einmal ein ganz konkretes Beispiel nehmen, das uns die zunächst doch sehr nach Stabkalkülerei und Zahlenpielerei schmeckenden Gedankengänge von Fliess vielleicht näherbringen kann, dabei kaum mehr Gedankenanstrengung kostet als etwa das lange belästigende Kreuzworträtselraten und mit leichter Mühe auch auf die eigenen Familienangehörigen anwendbar ist.

So lautet das Beispiel: Am den Tod einer Großmutter stehen zwei Enkelgeburten mit arithmetisch gleichen Abständen vorher und nachher. Und zwar beträgt jede der beiden divergierenden Strecken 1428 Tage. Ein Urenkel derselben Frau ist 9996 Tage nach ihrem Tode geboren; der nämliche Abstand von 1428 Tagen, in genau siebenfacher Wiederkehr (Dieser Urenkel ist ein Sohn von Fliess selber.) Die beiden

Enkel sind also 1428 Tage, der Urenkel siebenmal 1428 Tage vom Todesstag der Großmutter entfernt.

Sind 28 und 23 wirklich periodische Grundeinheiten (Hauptbrückenpfeiler, wie wir sie oben nannten), so müssen sie in 1428 in durchsichtiger und leicht erkennbarer Beziehung enthalten sein. In der Tat ist 1428 ein reines Vielfaches von 28, nämlich 51,28. Und betrachtet man den Koeffizienten 51, so ist er auch nicht zufällig, sondern stellt nichts anderes dar als die Summe der hier in Frage kommenden beiden Grundwerte (51 = 28 + 23).

Wörtlich fährt unser Gewährsmann dann fort: „Zeiträume von der Klarheit und begrifflichsten mathematischen Struktur werden hier der Natur entnommen. Und solche Dinge sind den viel Schwierigeren gewohnten Köpfen begabter Leute zu allen Zeiten unerreicht geblieben! Mit welcher religiösen Inbrunst hätten beispielsweise die rechnenden und Genealogie treibenden Babyloniener hier geforscht und mit welchem Zauber wären die Fragen umgeben worden, denen wir öffentlich und ohne Voraussetzungen nachgehen!“

Nun, es ist, nebenbei bemerkt, gar nicht einmal so schwer, etwas „Zauber“ an diese Sache heranzubringen. Denn derjenige, der für Zahlenmystik und ähnliche Dinge eine gewisse Begabung besitzt, wird sicher schon längst stillschweigend und augenwinkernd an der ausschlaggebenden Zahl 1428 selber eine sehr interessante Beziehung zur Zahl 28 festgestellt haben: besteht doch ihre zweite Hälfte direkt aus der wichtigen Zahl, während die erste nur verdoppelt zu werden braucht, um das „überraschende“ Ergebnis 28 zu zeitigen.

Wir sehen also, wie mit solchen uralten, verzwickten Rechenkünften eigentlich nur die seit Jahrhunderten ihres größten Wertes beraubte und endlich totgegangene Kabbalistik sich vergnügt wieder aus ihrem Sarg erhebt. Und wenn Fliess meine, den Lebensstift, gewissermaßen den ununterschiedlichen Rhythmus, so, die genaue Melodie des Lebens ersonnen zu haben, so können wir ihm gewiß nicht so ohne weiteres beifügen.

Aber ihm genügt selbst dieser vermeintliche Schlüssel zur Weltkenntnis der Natur noch nicht. Er wollte gleichsam ein ganzes Schlüsselbund dazu haben. Darum unternahm er in anerkannter, jahrzehntelanger Arbeit die Zahlengebundenheit der einzelnen Familienmitglieder untereinander zur gleichen Zeit und kam dabei zu sehr erstaunlichen Resultaten.

Fören wir einen seiner Berichte, der ein exakter Beweis dafür sein soll, daß unter demselben Zahlengesetz lebende Menschen durch engste metaphysische Bande zeitlich miteinander verknüpft bleiben.

So war ein Dr. S. im Weltkrieg draußen, irgendwo in Russisch-Polen. Am 4. September 1915, früh 4 Uhr, erwachte er mit heftigen Schmerzen in der Blinddarmsgegend. Um die gleiche Stunde desselben Tages — also auch am 4. September 1915 um 4 Uhr früh — hatten bei seiner Schwägerin in Berlin die Kindswunden eingesetzt, die um 11 Uhr vormittags zur Geburt einer Tochter führten. Was aber bedeutet der 4. September in dieser Familie? Am 4. September 1880 ist ein Bruder dieser beiden Geschwister geboren, der wegen wiederholter Blinddarmerkrankungen sich im letzten Frühjahr operieren ließ.

Dies ist nun nicht nur, so meint wenigstens Dr. S., die UeberEinstimmung der Stunde bemerkenswert, sondern auch, daß der Tag ein brüderlicher Geburtstag ist. Daß die Nichte am Geburtstag des Onkels geboren wird, könnte wohl Zufall sein. Aber nicht, daß zur selben Stunde, wo die Schmerzen einsetzen, der im Felde weilende andere Onkel dazu noch seinen Blinddarmansatz bekommt. Während seines kurzen Erholungsurlaubes hätte ihm Dr. S. dann noch mitgeteilt, daß er am 27. September ganz gegen seine sonstige Veranlagung äußerst aufgeregt gewesen sei und die Leute angegriffen habe. An demselben Tage aber hätte sein Schwesterkind zum ersten Male gelacht (!); am 2. Oktober habe er den ganzen Tag über heftige Blinddarmschmerzen gehabt.

Nun folgerte Fliess so: 4. Sept. + 27. Sept. + 2. Okt. = 23 + 5 = 28 Tage.

Also: Klarster Beweis dafür, wie der 4. September periodische Strahlungen von 23 und 28 Tagen ausendet! Inwiefern dieses Beispiel nur ein willkürliches ist, mag dem Erkennen des Lesers anheimgestellt bleiben, der ja die Möglichkeit hat, selber mit wenig Mühe in seiner eigenen Familie ähnliche Ereignisse nachzuprüfen sowie festzustellen, ob die geheimnisvollen Zahlen 23 und 28 wirklich solche allbeherrschenden Ziffern sind.

Zum Schluß aber darf nicht unerwähnt bleiben, daß die Forschungen von Wilhelm Fliess, trotz ihres Paradoxien in überwandene kabbalistische und astrologische Spitzfindigkeiten, das große Verdienst aufweisen, wieder einmal den Menschengeist auf das Geheimnis des unbedingt vorhandenen Weltenschemas gelenkt zu haben.

Sicherlich ist die Zahl 23 und 28, trotz ihrer von Fliess nachgewiesenen kosmischen Herkunft, nicht des Uralters fähig. Und höchstwahrscheinlich ist der ehrliche Sucher und Forscher ihnen als trügerischen Jrrlichtern gefolgt und mit Leib und Seele verfallen gewesen. Denn es ist bis heute noch nicht zu dem gekommen, was ein begeisterter Anhänger von Fliess prophezeite, daß nämlich durch diese Entdeckungen das Wissen vom organischen Geschehen auf die Höhe astronomischer Sicherheit erhoben würde.

Noch immer ragt das Bild von Isis verschleiert, und noch nie hat menschliche Rechenkunst die Wege der Allmacht auszumessen vermocht...

Die eigenartige Haltung der mitten in ihrem Reiz sitzenden Kreuzspinne, nämlich mit dem Kopf nach unten, wird schon jedem Beobachter dieser Tierart aufgefallen sein. Wie der unlängst verstorbenen ansgezeichneten Spinnenforscher Grünbaum ermittelt hat, befähigt diese absonderliche Stellung die Spinne in ausgezeichneter Weise, auch die leichtesten im Reiz auftretenden Schwingungen wahrzunehmen.

Diese an einer bestimmten Stelle des Reizes ausgelösten Schwingungen veranlassen die Spinne stets, sofort an den betreffenden Punkt zu eilen, um sich der Beute, die in der Regel die Beurfängerin der Reize war, zu bemächtigen. Dies läßt sich

lequem auf experimentellem Wege feststellen, indem man einfach mit einem an einer schwingenden Stimmgabel befestigten Borstenhaar einen Punkt des Reizes leicht berührt. Wie Grünbaum fand, nimmt die Spinne derartige Schwingungen nicht nur mit den Spigen ihrer Pfoten wahr, sondern vor allem mit dem gegen den Mittelpunkt des Reizes gedrückten Hinterleib.

Auffallend ist der große Unterschied im Verhalten der Tiere, je nachdem man irgend einen Körperteil mit einem dünnen Haar kurz berührt oder diese Berührung mit dem an einer schwingenden Stimmgabel befestigten Haar vornimmt. Die einfache Berührung einer Hinterpfote führte stets zur beschleunigten Flucht der Spinne, die einer Vorderpfote zum Zurückziehen des Gliedes oder zum Betasten des Beines; eine Berührung des Unterleibes löste ebenfalls sofortige Flucht aus. Die vibratorischen Reize (also wenn das Haar an der Stimmgabel befestigt war) wirkten ganz anders. Bei einer Berührung einer Hinterpfote trat überhaupt keine Reaktion ein; bei jener einer Vorderpfote oder des Rückens wurde das schwingende Haar alsbald gepackt und umspinnen.

Nach den Untersuchungen Grünbaums darf heute als erwiesen gelten, daß unter allen von den Spinnen wahrgenommenen Komplexen der vibratorische Reiz den beherrschenden Faktor darstellt. Dies geht zweifellos aus der Tatsache hervor, daß eine Spinne, die mit dem Auslaufen oder Einwickeln einer Beute beschäftigt ist, diese sofort verläßt, um einem vibratorischen Reiz zu folgen. Ein solcher läßt alle anderen Reize wie Geruch, Geschmack und Tastreize in den Hintergrund treten, wie nachstehender Versuch überzeugend darthut.

Auf einen der Speichenträger eines Kreuzspinnennetzes wurde ein Lockmittel, das Innere einer Fliege, gebracht und dann durch eine schwingende Stimmgabel die mitten in ihrem Netz sitzende Spinne längs dieser Speiche an den Rand des Netzes gelockt. Sie mußte also an der Lockspeise vorbei. Die Spinne hielt sich in keinem Falle, obgleich sie den Körper geradezu berühren mußte, auch nur einen Augenblick dabei auf, sondern eilte weiter auf den Punkt zu, von dem die Schwingungen ausgingen. Nahm man nun die Stimmgabel weg, hörten die von ihr ausgehenden Reize mißlich auf, so kehrte die Spinne auf dem gleichen Wege zur Mitte zurück, unterdrückte aber diesmal ihren Weg und führte sich die vorhin beschriebene Lockspeise zu Gemüte.

Das Ueberwiegen der vibratorischen Reize steht demnach außer Frage. Ob dieses Ueberwiegen nun die Folge einer biologischen Anpassung an die natürliche, in der Regel Schwingungen auslösende Nahrung ist oder ob umgekehrt das Gefühl für die Schwingungsreize die eigenartige Ernährungsweise der Spinnen bewirkt hat, muß erst noch eine weitere Untersuchung, sei der man vergleichende Beobachtungen zahlreicher Arten vornimmt, darthun.

Uebrigens reagieren Spinnen auch auf unbewegliche Beutestücke, vorausgesetzt, daß diese auf eine mit einer Erschütterung des Netzes verbundene Weise in dieses geraten. Dann stellt dessen Bewohnerin durch Rucke an den einzelnen Drähten nicht allein fest, wo sich ein Fremdkörper befindet, sondern zugleich auch sein annäherndes Gewicht. Nach diesem richtet sie ihr weiteres Verhalten ein. Während leichtere, daher kleinere Tiere ohne Umstände erledigt werden, nähert sie sich größeren nur mit einer gewissen Vorsicht, macht auch zuweilen in sicherem Abstand halt und holt die Beute langsam und vorsichtig zu sich heran.

Der Einfluß des Wetters auf die Gliedererschmerzen.

Von Professor Dr. Walter Andersen-Berlin.

Es ist lange bekannt, daß viele Personen, die an sogenannten rheumatischen Beschwerden leiden, angeben, daß ihre Schmerzen bei schlechtem Wetter zunehmen. In jedem Dorf wird man eine alte Person, männlichen oder weiblichen Geschlechts, finden, die mit Bestimmtheit versichert, daß sie auf Grund ihrer Gliedererschmerzen das Wetter vorherzusagen könne. Diese Behauptungen treten so häufig und mit solchem Nachdruck auf, daß einige der Mayhofflin in den Vereinigten Staaten von Amerika angehörende Forscher sich entschlossen haben, eine wissenschaftliche Untersuchung über diese Angelegenheit anzustellen. Schon Hippokrates hat bemerkt, daß Leute, die an Orten leben, wo kalte Winde vorherrschen, leichter gewisse Krankheiten erwerbten als Personen, die solchen Witterungsbedingungen nicht ausgesetzt sind. In den letzten 150 Jahren haben viele Forscher versucht, zwischen den Schwankungen des Barometerstandes sowie Regenfall und dem Auftreten gewisser Entzündungen einen Zusammenhang nachzuweisen. Die Forscher der Mayhofflin haben lange Zeit hindurch einerseits den Barometerstand und andererseits die nach einer bestimmten Scala berechnete Stärke der Schmerzen ihrer Patienten aufgezeichnet. Ferner haben sie sich Notizen darüber gemacht, ob das Wetter klar und sonnig, oder ob der Himmel bewölkt war, und ferner, ob Regen oder Schneefall stattgefunden hatte. Dabei stellte sich heraus, daß Sturm immer mit erhöhten Schmerzen ihrer Patienten zugleich auftrat, und daß sich die meisten Patienten an sonnigen Tagen am wenigsten über Schmerzen beklagten. Am auffallendsten war die allgemeine Besserung, die bei einer dauernden Schönwetterperiode eintrat. Auch die Zunahme der Gliedererschmerzen bei herannahendem Sturm trat bisweilen sehr augenfällig in die Erscheinung. So berichteten die Forscher über einen sonnigen Morgen, an dem sich zwölf ihrer Kranken, die an Gelenkentzündung litten, in vorzüglicher Verfassung befanden. Vom frühen Nachmittag an begann aber ein Patient nach dem anderen um Vinderung seiner Schmerzen zu bitten, obwohl der Himmel noch ganz klar war. Am Spätnachmittag zog plötzlich ein Gewitter auf. Im ganzen haben die Forscher der Mayhofflin während eines Jahres 367 Kranke in dieser Weise untersucht. Dabei sind sie zu dem Ergebnis gelangt, daß bei 72 % die Schmerzen deutlich mit dem Tiefstand des Barometers zunahmten. Bei 21 % war es gerade umgekehrt. Nur 7 % ließen überhaupt keinen Zusammenhang zwischen dem Barometerstand und den Schmerzen erkennen. Der Zusammenhang zwischen dem Eintritt von Sturm und der Zunahme von Schmerzen bestand sogar bei 90 %. Ein Einfluß der Luftfeuchtigkeit, der Temperatur und der elektrischen Spannung in der Luft auf die Schmerzen ließ sich nicht nachweisen, womit aber nicht behauptet sein soll, daß ein solcher nicht vorhanden sein könne.

Das Wunder des Spinaennetzes

Instinkt und Erfahrung beim Netzbau. — Die überwiegende Bedeutung der vibratorischen Reize.

Von Theodor Lindestädt.

Die kalte Witterung der letzten Wochen ist wohl schuld daran, daß man die kunstvollen Gespinste der jungen Kreuzspinnen, die sonst schon ab Mitte April überall in Feld und Wald zu beobachten sind, in diesem Jahre bislang nur selten antrifft. Die Netze dieser und anderer Spinnenarten gehören zu den größten Wundern der Natur, ihre Baumeisterinnen zu deren interessantesten Geschöpfen, weshalb gerade die neuere Tierkunde sich ihrer Erforschung mit besonderem Eifer gewidmet hat. Diese Forschungen erstreckten sich in neuester Zeit vornehmlich auf die Ermittlung, inwiefern Instinkt oder Erfahrung beim Bau der Spinnennetze in Betracht kommen, ferner, die Sinnesempfindung klar zu stellen, durch welche die instinktmäßigen Handlungen der Tiere ausgelöst werden.

Nicht wenig weih man auch heute noch über die mit dem Netzbau verbundenen Vorgänge, wenigstens, soweit diese über

die rein äußerliche Tätigkeit der kleinen Baumeisterinnen hinausgehen. Zum Teil erklärt sich dies vielleicht daraus, daß die nötigen Beobachtungen durchweg in der freien Natur vorgenommen werden müssen. Denn die Erfahrung hat gelehrt, daß in der Gefangenschaft oder auch nur außerhalb der gewohnten Umgebung die Spinnen nur ein mangelhaftes Netz zustande bringen. Eine Ausnahme macht allein die Haus- oder Trichterspinne.

Die meisten Spinnen, so auch die Kreuzspinnen, fertigen als Grundlage ihres Netzes zunächst eine Anzahl speichenartiger Fäden an, zwischen denen dann später die spiralförmig verlaufenden Fäden angebracht werden. Die Wichtigkeit der Speichen für den ganzen Bau zeigt ein Versuch von Wiehler, der kurz vor der Vollendung dieses ersten Teils des Netzbauens eine oder mehrere der Speichen mit einer eingestickten Schere vorsichtig durchschnitt. Die Spinne bemerkte sofort die veränderte Spannung, tastete nach kurzer Pause die einzelnen Speichen sorgfältig ab und stellte die durchschnittenen Fäden wieder her. Eine derartige Ausbesserungsarbeit wird auch vorgenommen, falls ein größerer Insekt ins Netz geraten ist und hierbei einige Speichenfäden zertrifft hat.